

302

Volkschriften
des Evangelischen Bundes
Heft 36

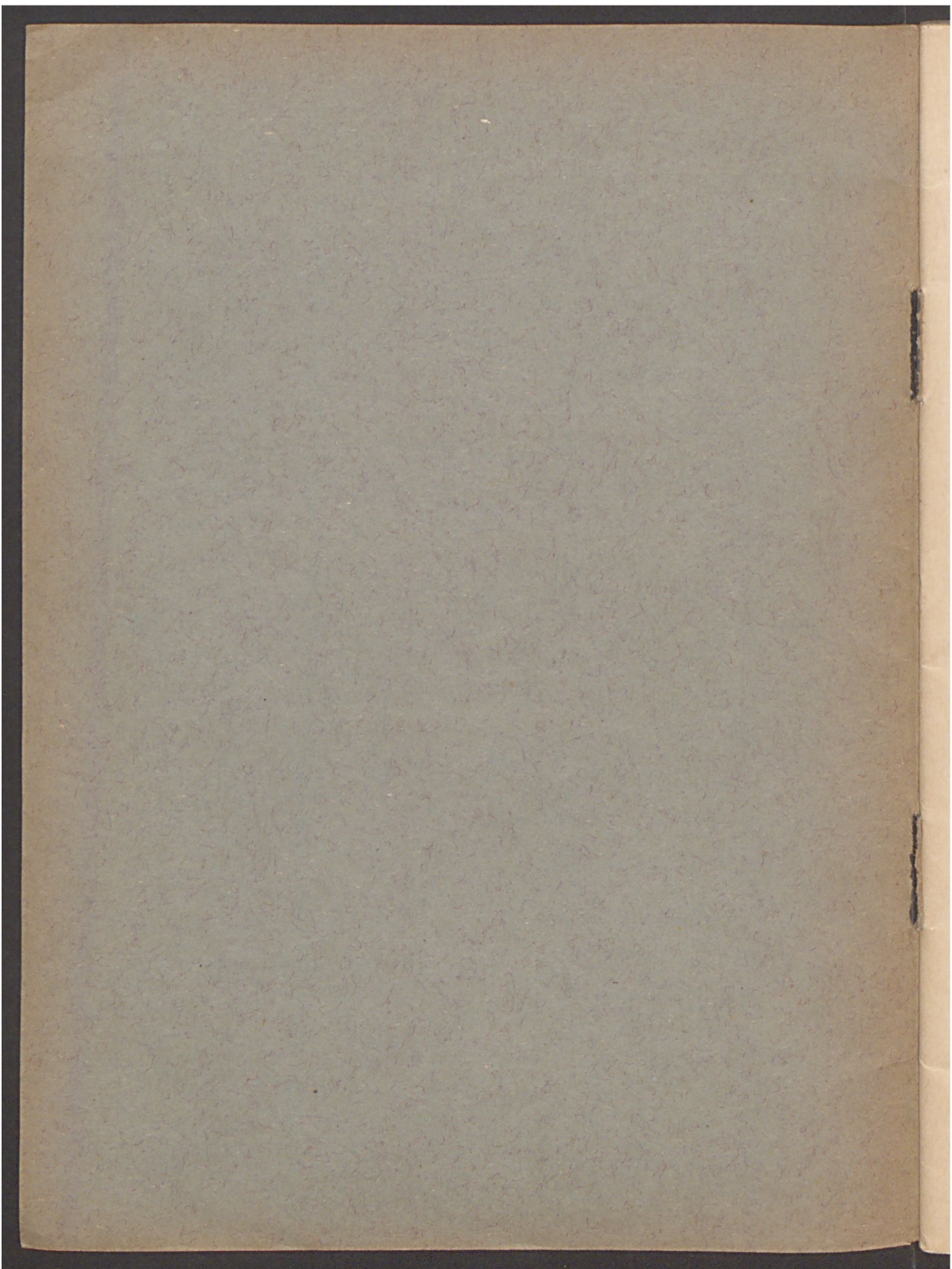
**Tannenbergbund
und
evangelische Kirche**

Von
Pfarrer Roth
in Ahlhorn i. Oldenburg



EBS 1350

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

Volkschriften
des Evangelischen Bundes

Tannenbergbund
und
evangelische Kirche

Von
Pfarrer Roth
in Abhorn i. Oldenburg

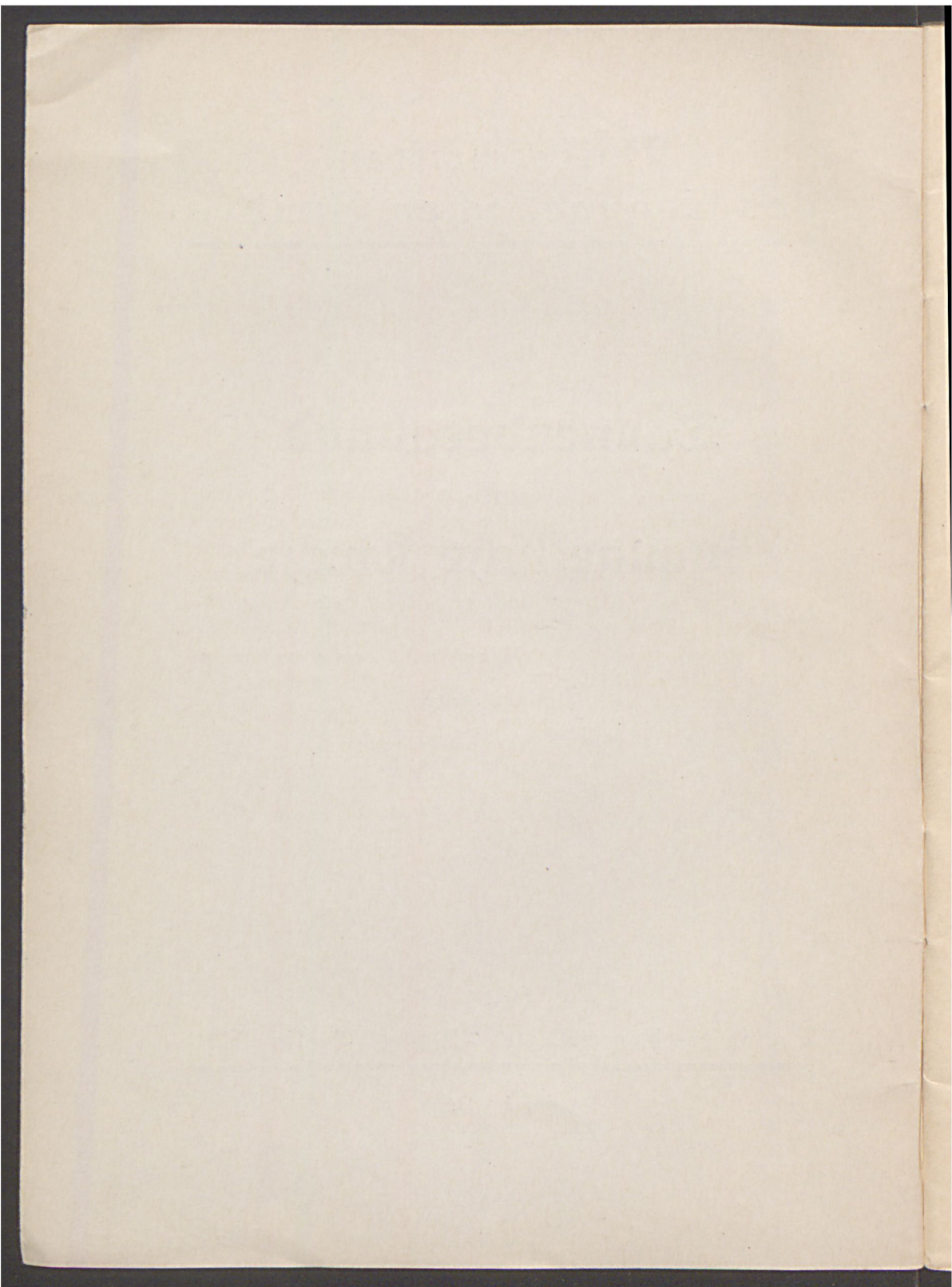
1931

Verlag des Evangelischen Bundes, Berlin W 10

Heft 36

EBS 1350

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

Vorbemerkung.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, erklärt der unterzeichnete Verlag, daß der Evangelische Bund nicht beabsichtigt, durch die Veröffentlichung der vorliegenden Schrift die ihm durch sein Programm gesetzten Grenzen zu überschreiten. Er beschäftigt sich mit dem Tannenbergbund als einer neueren Strömung und mit seinen weltanschaulichen Grundlagen. Der Hauptzweck dieser Veröffentlichung ist, die Auseinandersetzung über diese Bewegung vom Gesichtspunkt des deutsch-evangelischen Christentums aus zu fördern.

Verlag des Evangelischen Bundes.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Inhalt.

Einleitung: Gründung, Geschichte und Zweck des Tannenbergbundes	5
I. Der deutsche Gottglaube des Tannenbergbundes	6
II. Kampf des Tannenbergbundes gegen die evangelische Kirche	10
III. Kampf des Tannenbergbundes gegen das evan- gelische Christentum	14
1. Zustimmung und Uebereinstimmung	14
2. Abwehr und Kritik der „Erlösung von Jesu Christo“	17
IV. Christentum, Deutschtum und christliche Welt- religion	31
Literatur-Nachweis	35

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Einleitung.

Am Tage der Schlacht bei Tannenberg im Jahre 1925 wurde der Tannenbergbund gegründet. Sein Schirmherr ist General Ludendorff. Mitglied kann nach den Satzungen jeder Deutsche werden, „der deutschblütig ist und keiner Freimaurerloge oder einem anderen Geheimbunde und keinem Bunde, Orden oder dergleichen angehört, in dem er durch Eide oder Weihen oder Versprechungen oder feierliche Versicherungen an Obere gebunden ist. Die Mitglieder leisten kein Gelübde irgendwelcher Art. General Ludendorff lehnt jedes Gelübde ab. Die Treue gilt der Idee. Und sie beruht auf Ueberzeugung¹⁾.“

Der Tannenbergbund ist nach den Satzungen „ein überparteilich politischer Kampfbund; er ist frei von jeder parteipolitischen Betätigung und Bindung.“ Er kämpft mit allen gesetzlichen Mitteln „für die Wiedergewinnung der deutschen Weltanschauung, in der Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft eine geschlossene Einheit bilden, für eine eng mit der Scholle verbundene Volksgemeinschaft, in der Arbeit und Leistung das Recht auf kulturelle Wohlfahrt geben, für ein freies, wehrhaftes und in seinen Grenzen gesichertes Großdeutschland, den deutschen Stammes- und Führerstaat, für Erweiterung des für das deutsche Volk nötigen Lebensraumes, gegen die politische, wirtschaftliche und geistige Fremdherrschaft, die auf dem deutschen Volke lastet und den Wiederaufbau absichtlich verhindert, um uns in Sklaverei zu halten, gegen die Fäulnis, die sich im öffentlichen Leben sowie im Verhalten der Volksgenossen in Handel und Verkehr immer tiefer einzuwurzeln droht. Gesamtwohl geht vor Eigennutz!“ Anstelle des Christentums, das als schädliches Fremdwort angesehen und leidenschaftlich bekämpft wird, treten der deutsche Gottglaube und die sittlichen Ideale, die „aus dem Blute“ gestaltet sind. „Mit deutscher Ehrfurcht vor jeder sittlichen Glaubensüberzeugung und mit deutscher Duldsamkeit gehen wir den Weg der Befreiung von Fremdwort“. Wie diese „Ehrfurcht“ und „Duldsamkeit“ aussehen, wird nachher deutlich werden.

Die Mittel und Wege zu diesen Fernzielen bestehen einerseits in Volksaufklärung und im Kampf gegen die

¹⁾ Ludendorffs Volkswarte vom 8. Juni 1930.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

fogenannten überstaatlichen Mächte, gegen Juden, Jesuiten und Freimaurer, und gegen die Kirchen aller Konfessionen, andererseits in der Besinnung auf unsre ursprüngliche deutsche Eigenart, auf die Kräfte deutschen Volkswesens. Außerdem bekämpft Ludendorff sämtliche Parteien, Zindenburg, den Stahlhelm u. s. f. Ich möchte hier nur — weil alles andere zu weit führt — die Kampfmittel des Tannenbergbundes gegen Kirche und Christentum darstellen, wobei ich sogleich für die ganze Schrift bemerke, daß das *Wollen* Ludendorffs²⁾ und seiner Anhänger offenbar von den besten Absichten beherrscht ist. Aber ich werde zeigen, daß der Aufklärungskampf der Tannenberger oft mit stumpfen und unbrauchbaren Waffen arbeitet. Ich benutze dabei im folgenden hauptsächlich die religionsphilosophischen Werke und die religiösen Kampfschriften von Frau Dr. Ludendorff, die (von Beruf Ärztin) den „Deutschen Gottglauben“ am markantesten schriftstellerisch vertritt und ihn am eingehendsten in ihren Werken dargestellt hat; vor allem schildert sie seit Jahren unermüdlich die Auswirkungen dieses Glaubens auf sittlichem, erzieherischem und politischem Gebiet. Deshalb sind ihre Schriften als ausführliche Erläuterung zu den soeben angeführten Satzungen und Kampfzielen des Tannenbergbundes zu bewerten. Es sei auch darauf hingewiesen, daß General Ludendorff als Schirmherr des Tannenbergbundes in seiner „Volkswarte“ seine Übereinstimmung mit den Ausführungen seiner Frau voll bestätigt.

I.

Der deutsche Gottglaube des Tannenbergbundes.

Evangelische Kirche, christlichen Gottesglauben, Christengemeinden und Gotteshäuser: das alles lehnt Frau Dr. Ludendorff ab³⁾. Wie bei ihr der „Deutsche Gottglaube“ aussieht, das läßt sich nicht leicht beschreiben, denn Frau

²⁾ Dem General Ludendorff ist und bleibt unser Volk zu Dank verpflichtet; das möchte ich gerade als langjähriger Kriegsteilnehmer betonen. Es ist zum großen Teil sein Verdienst, daß die gefürchtete russische Dampfwalze 1914 zum Stehen kam, daß Brand und Mord durch die Russen von den Familien und Häusern unseres Vaterlandes ferngehalten wurden. Dieser Dank kann und darf auch durch die neueren Angriffe Ludendorffs gegen Kirche und Christentum nicht ausgelöscht werden.

³⁾ Gottglaube S. 50 ff. und öfters. Den ausführlichen Titel jeder hier benutzten Schrift nennt der Literaturnachweis am Schluß.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Ludendorff lehnt alle „festgeformten Glaubenssätze“ ab⁴⁾. Sie sagt, es sei undeutsch, „im Worte den deutschen Gott zu fassen“. Immerhin kann sie es nicht ganz unterlassen, von ihrem Gott in Worten zu reden und zu zeugen, denn sonst müßte sie über den deutschen Gottglauben schweigen und könnte nicht so viele Bücher und Aufsätze darüber schreiben. Deutlich ist zunächst, daß der persönliche Gott (auch der sog. überpersönliche Gottesbegriff) abgelehnt wird. Jeder erlebt Gott in anderer, in seiner Art und Weise: „Die eine Seele hört ihn im frohen, die andere im ernstesten Volkslied, die andere in der Fuge, die andere wieder im getragenen Liede erhabener Trauer. Ja, das Gotterleben ist in anderen Seelen auch wieder lieder- und feierfeindlich. Und viele hören ihn in all diesen Weisen. Er ist so vielgestaltig, wie das Weltall selbst⁵⁾.“ Dieser Gott ist in Wahrheit nichts anderes als das Weltall selbst. Gott und Welt fallen hier zusammen. Es gibt danach keinen weltüberlegenen persönlichen Gott, der den Geist des Menschen überragt. Wohl spricht auch Frau Ludendorff von der Vollkommenheit Gottes und von seiner Erhabenheit über Raum und Zeit⁶⁾. Aber Gott ist nach ihrer Verkündigung ohne Geist, ohne Bewußtsein, ohne Persönlichkeit. Gott ist nur unbewusster Wille, und erst im Menschen kommt Gott zum Bewußtsein seiner selbst: Gott hat „außerhalb der Menschheit kein Bewußtsein“. Der Mensch ist „das einzige Bewußtsein Gottes⁷⁾“. Die ganze übrige Welt ist „nichtbewußte Gotteserscheinung⁸⁾“. Das ist der altbekannte Pantheismus, wie wir ihn vor allem bei Spinoza, Hegel, v. Hartmann und Arthur Drews finden⁹⁾. So ist es ganz folgerichtig, daß Frau Ludendorff von der Gottgleichheit des vollkommenen Menschen spricht¹⁰⁾. „Des Menschen Seele ist ewiger Gott“, freilich als bewußtes Wesen vergänglich¹¹⁾. „Zum Gotte schafft sich der Mensch trotz aller Hilfe nur selbst¹²⁾.“

Diesen „Deutschen Gottglauben“ müssen wir als gefährliche Selbsttäuschung ablehnen, und da befinden wir uns in Übereinstimmung mit den Besten und Größten unseres

4) Gottglaube S. 19.

5) Gottglaube S. 19.

6) Schöpfungsgeschichte S. 32.

7) Schöpfungsgeschichte S. 69; 71.

8) Des Menschen Seele S. 13.

9) Vgl. A. Drews, Religion als Selbstbewußtsein Gottes (1906).

10) Des Menschen Seele S. 53.

11) Ebenda S. 16.

12) S. 65.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Volktes. Uebrigens ist dieser Gott eines mystischen Pantheismus (d. h. der Glaube, der Gott und Welt zusammenfallen läßt) garnicht spezifisch deutsch, sondern auch bei anderen Völkern zu finden¹³).

Diesem Glauben entspricht es, daß Frau Ludendorff von einer Erlösung durch Gott nichts wissen will, denn sie lehrt die Selbsterlösung: „Niemand kann dich erlösen, weder durch sein Leben noch durch seinen Tod, du, du selbst und du allein kannst dies Werk tun¹⁴).“ Alles andere nennt sie „undeutsch“. Dann waren Luther und Unzählige der Besten unseres Volktes auch „undeutsch“. Und: Selbsterlösung gibt es auch überall außerhalb Deutschlands: im Buddhismus und Brahmanismus, bei Laotse u. s. f. Selbsterlösung aber scheint mir unvereinbar zu sein mit jeglicher Art und Form des Gottesglaubens überhaupt. Denn auch die Befreiung von der Sünde, die wir selbst vollbringen, ist Gottes Werk. Wo Gott überhaupt wirklich etwas bedeutet, dort kann er nicht anders gedacht werden, denn als der göttliche Herr und Vater der Welt und des Menschen, als der, der mit seiner Kraft erlöst und befreit.

Es ist gewiß religiös, wenn es vom deutschen Gott heißt: er „durchdringt das Weltall; es ist gottdurchseelt“, und wenn es dann weiter heißt: „Das Weltall (ist) das Deutsche Gotteshaus¹⁵).“ Ich wüßte nicht, warum ein Christ das nicht ebensogut sagen könnte; viele Christen haben das in verschiedenen Formen auch gesagt. Dann aber sagt Frau Ludendorff vom Deutschen: „Nie baut er dem Gott des Alls ein Haus¹⁶)! Nie kann er, solange er deutsch ist, in einem Tempel, einer Kirche, seinem Gotte sich näher fühlen als in der Natur.“ Er liebt „die heilige Nacht mit dem unermesslichen Sternenhimmel über sich, das weite Meer, einsame Berggipfel, stille Saine gottdurchseelter ehrwürdiger Bäume als Stätten, in denen das Wesen seines Gottes würdigen Ausdruck findet.“ Aber solche Naturfrömmigkeit ist nicht

¹³) Auf das Grundsätzliche gesehen, findet sich dieser Glaube auch im „Taoteking“ des Chinesen Laotse, beim indischen Brahmanismus, beim persischen Sufismus. Vgl. hierzu K. Otto, Westöstliche Mystik (Gotha 1929), der nachweist, daß das Wesen der mystischen Gottesanschauung unabhängig ist von Rasse, Klima u. s. f.

¹⁴) Gottglaube S. 21.

¹⁵) Gottglaube S. 50 f.

¹⁶) Daß aber z. B. die Nordgermanen in heidnischer Zeit Tempel hatten, zeigt jede beliebige „Germanische Mythologie“, z. B. von Prof. Mogk (1927 S. 13) ff.), von Schlender, Paul Herrmann u. s. f.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

nur deutsch, sie ist über die ganze Erde verbreitet. Gott finden in der Natur, im Toben des Meeres, in der wogenden Pracht der Kornfelder, im Blühen des Frühlings, in den schneebedeckten Bergen, deren Gletschereis sich tausendfach in den Strahlen der Sonne bricht: solche religiöse Naturstimmung ist überall verbreitet. Es ist darin auch ein gut Teil Wahrheit enthalten. Paulus sagt im Römerbrief (1, 20): Gottes unsichtbares Wesen, seine ewige Kraft und Gottheit wird erkannt an seinen Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt. Und wer könnte wohl höher denken von der Schönheit der Lilien auf dem Felde, die die Herrlichkeit des Königs Salomo weit übertreffen, als Jesus. Und wer hat wohl mehr seine Gleichnisse für Gottes Wesen, Kraft und Handeln aus dem Naturlieben genommen als Jesus! Ich erinnere nur kurz an den Weinberg und das Wachsen der Saat, an Adler und Sperling, an den Baum und seine Früchte, an das Schwanken des Rohrs im Winde, an die Wohnstätten der Füchse und Vögel, an Sturm und Regen und an all die Tiere und Pflanzen, die in den Evangelien zur Einkleidung und Veranschaulichung ewiger Wahrheit dienen. Aber ohne die Verkündigung der ewigen Gotteswahrheit durch Christus bleibt die Natur stumm. Gewiß ertönt Gottes Stimme, die uns ruft und warnt, führt und leitet, aus der Natur und aus dem Menschenleben mit all seinen tausendfachen Schicksalen, Nöten und Hemmungen. Aber deuten und verstehen können wir diese mannigfachen Stimmen Gottes nur dann, wenn wir den Schlüssel zu ihrem Verständnis haben. Und diesen Schlüssel bietet uns die Gottesoffenbarung der hl. Schrift, d. h. das aus der Bibel, was uns als ewige Gotteswahrheit packt und ergreift.

Frau Ludendorff behauptet: für den Deutschen gebe es kein Hinschreiten zu Gott „an einen bestimmten Ort“. „Immer geht der Deutsche, wenn er aus einsamer Gottnatur die Kirche betritt, aus der Weite in die Enge.“ Das ist doch ein Mißverständnis. Seit wann wollen wir Christen denn Gott einfangen in Kirchenmauern! Schon das Alte Testament sagt, daß die Himmel aller Himmel ihn nicht fassen. Wo und seit wann behaupten wir, daß Gott an einem bestimmten Ort, in der Kirche oder gar nur in der Kirche zu finden sei? „Kirche“ heißt für uns Protestanten (im Gegensatz zur katholischen Kirche) doch dieses: Die Kirche ist nur ein bescheidenes Mittel und Werkzeug, das Gott braucht, um seine Wahrheit immer aufs neue zu verkünden, auf Grund der Botschaft der hl. Schrift, aber mit den Worten und

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Verständigungsmitteln unserer Zeit. Nur soviel zunächst kurz über den deutschen Gottglauben des Tannenbergbundes, dessen Eigenart in den nächsten Abschnitten noch deutlicher wird. Denn das Wesen eines Glaubens zeigt sich am besten in dem Kampf, den er gegen andere Glaubensarten führt (und in der Kampfesweise). Doch bevor ich zum Kampf der Tannenberger gegen das evangelische Christentum übergehe, möchte ich noch einige Worte sagen über ihren Kampf gegen die evangelische Kirche.

II.

Kampf des Tannenbergbundes gegen die evangelische Kirche.

Einen Gegner, ja gerade den Gegner sollte man immer sachlich behandeln, das Gute an ihm anerkennen und das, was man für Irrtum hält, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit bekämpfen. Leider können wir den Tannenbergern nicht das Zeugnis ausstellen, daß sie diesen Grundsatz beachten¹⁷⁾. Zwar sagt Frau Ludendorff im Vorwort zum „Sonnenstegjahreweiser für die Freunde deutschen Gottglaubens“ von 1929: „Ein ‚Kampf gegen das Christentum‘ wäre nicht nur undeutsch, sondern . . . überdies noch eine Torheit . . . Das deutsche Volk soll die Kraft des deutschen Gotterlebens ahnen an unseren Taten und Worten. Das ist kein ‚Kampf gegen das Christentum‘, aber sein Ende!“ Weder Frau Ludendorff noch die übrigen Mitglieder des Bundes halten sich an diese Worte. Sie behaupten: Wir kämpfen nicht gegen das Christentum, wir bezeugen nur unseren Glauben; und dann kämpfen sie mit stumpfen, ja oft mit giftigen Waffen, mit Mißdeutung, Schmähung und Verächtlichmachung der Kirche und des Christentums. Dafür einige Beispiele, die zeigen sollen, wie diese angeblich kampflöse Beschäftigung mit Kirche und Christentum aussieht. (Vgl. hierzu auch Kap. III).

Frau Ludendorff sagt¹⁸⁾: Luther brachte uns die Freiheit von den Ketten Roms, „in dessen Hörigkeit die Geistlichen der Lutherkirche heute wieder mit vollen Segeln zurückkehren.“ Zur Begründung dient unter anderem die

¹⁷⁾ „Ludendorffs Volkswarte“ gibt Beispiele für eine durchaus ungehörige Bekämpfung seines Bundes durch einzelne Protestanten; z. B. die Bezeichnung seines Bundes als „Sumpfpflanze“, die zu „beseitigen“ sei. (Vom 8. März 1931.) Derartiges müssen wir in unseren eigenen Reihen selber und zuerst auf das schärfste verurteilen.

¹⁸⁾ Ungeföhnter Frevel S. 39.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

„Schändung der Totenmaske Luthers“ durch ihre Aufmontierung auf eine Wergpuppe — im Jahre 1663¹⁹⁾! Frau Ludendorff will überhaupt schon oft die „Vollendung des Verrates an Luther“ durch evangelische Pfarrer und deren Rückkehr in den Schoß der Romkirche nachgewiesen haben²⁰⁾! Freilich sei diese Rückkehr „sehr listig eronnen“. Man wisse in Rom und in der (!) protestantischen Kirchenleitung genau, „daß Millionen Protestanten an dem Tage austräten, an dem ihre geistliche Leitung offen ausspräche: wir gehören zur Romkirche. Ganz in der Stille vollzieht sich deshalb diese Rückkehr, erst eine spätere Generation soll offenbar vor die Tatsache gestellt sein.“ Zur Begründung wird u. a. angeführt: Die Jubiläumsfeier der Augsburger Konfession im vorigen Jahre, die angeblich von jeder Schärfe gegen Rom frei sein sollte. Dank der „Verräterei“ des „Heuchlers Melanchthon²¹⁾“ fehle in dieser Bekenntnisschrift der Widerspruch gegen das Herrscherrecht des Papstes u. s. f., und dennoch werde diese Bekenntnisschrift von der protestantischen Kirche gerühmt. Dazu ist kurz zu sagen: Melanchthons zaghafte und nachgiebige Haltung ist schon oft genug von evangelischen Theologen gegeißelt worden²²⁾. Daß man aber nicht von „Feigheit“, „unwürdigem Gewinzel“ (so häufig) oder gar von Verräterei Melanchthons reden darf, hat unlängst Prof. Auer nachgewiesen²³⁾. Gewiß war Melanchthon überaus nachgiebig. Aber „würdelos“, wie es oft geschieht, kann man sein ganzes Verhalten und sein von Luther gerügtes Verschweigen wichtigster antikatholischer Grundsätze doch nur dann nennen, wenn man folgendes übersieht: 1. Melanchthons zarte seelische Verfassung paßte nicht in die Arena des politischen Kampfes. Seine Augsburger Briefe segeln andauernd „im Meer unendlicher Sorge und Bekümmernis“ (Auer). Er sah nur Krieg und Verheerung für Deutschland voraus. Immer wieder trat ihm das grauenhafte Bild eines Religionskrieges mit Blutbädern und allen seinen Schrecken vor Augen. Die Astrologen verkündeten ihm Ungünstiges für die Zukunft der Kirche. Manchmal stellten sich sogar Weinkrämpfe bei ihm ein

¹⁹⁾ Vgl. hierzu die am Schluß angeführte Literatur und „Ungeföhnter Frevel“ S. 31 ff. und 141 ff.

²⁰⁾ Vgl. Literaturnachweis am Schluß.

²¹⁾ Ungeföhnter Frevel S. 50 f.

²²⁾ Vgl. z. B. Adolf Hausrath, Luthers Leben (1904) II. 257 ff. Die Literatur über die Augsburger Konfession ist fast unüberschaubar.

²³⁾ Theologische Blätter 1931 Nr. 3.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

(womit er freilich in der guten Gesellschaft eines Luther und Bismarck ist!). Nicht die persönliche, sondern die vaterländische Gefahr schreckte ihn. Das bestätigt Luther, der Melanchthon in seinen Briefen wohl hart anfaßt, ihn aber nie persönlicher Furcht geziehen hat: in persönlichen Dingen sei er unerschrocken, in öffentlichen jedoch furchtsam. 2. Aus dieser Haltung Melanchthons ist sein Totschweigen wichtiger protestantischer Grundsätze zu verstehen: es geschah aus Taktik und Diplomatie, um den mächtigen katholischen Gegner nicht zu Gewaltmaßnahmen zu reizen; der Beweggrund dieser Taktik war Sorge für die Zukunft des Vaterlandes²⁴). Hinzu kommt, daß Melanchthon eine Art Mitteltypus zwischen lutherischem Protestantismus und römischem Katholizismus vertrat, und zwar mit ehrlicher Ueberzeugung.

Was ferner die Jubiläumsfeier in Augsburg 1930 anlangt, die Frau Ludendorff als „Vollendung des Verrates an Luther“ bezeichnet, so darf man wohl annehmen, daß sie die betr. Vorträge und Predigten in Augsburg und anderwärts nicht gelesen hat. Sonst wäre ihr Urteil — sie spricht immer wieder von „Lutherverrat“ und „bewußter Rückkehr“ zur Romkirche — nicht verständlich. Denn der genannte „Mitteltypus“ Melanchthons wird heute nur von ganz wenigen vertreten. Daß man 1930 in Augsburg keine Fanfarentöne der Wut und des Hasses gegen alles Katholische geblasen hat, geschah nicht aus Furcht oder Liebäugeln mit Rom, sondern (in der überwiegend katholischen Stadt) aus Rücksicht auf die katholischen Volksgenossen. Man kann auch positiv, ohne direkten Kampf, seinen Glauben bekennen.

Was Frau Ludendorff sonst noch sagt: „Die protestantische Geistlichkeit weiß sich garnicht genug zu tun in der Beteuerung ihrer Romfreundlichkeit²⁵“ u. s. f. ist reine Fabelkonstruktion, wie jeder weiß, der auch nur einigermaßen die protestantische Bücher- und Zeitschriftenliteratur der Gegenwart kennt. Auf die Tannenberger würde es freilich wegen ihres blinden Glaubens an ihre Führung²⁶) keinen

²⁴) Diese Sorge Melanchthons war begreiflich; denn daß Kaiser und Papst vor gewaltsamer Unterdrückung und vor Religionskriegen nicht zurückschrecken, ist bekannt.

²⁵) Ungefühnter Frevel S. 52.

²⁶) Auf meinen Debattereden mit Tannenbergern machte ich die Erfahrung, daß sie unbesehen alles hinnehmen, was ihre Volkswarte schreibt, ohne jemals einer Behauptung oder Anklage auf den Grund zu gehen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Eindruck machen, wenn ich auch Dutzende von Verwerfungs-urteilen über das Papsttum u. s. f. aus evangelischen Büchern und Zeitschriften anführen würde, was hier nicht nötig ist. Sie machen sich die Antwort darauf sehr leicht und sprechen ganz einfach von „Scheinkämpfen“ der evangelischen Kirche gegen den römischen Katholizismus! So sagt z. B. K. v o n U n r u h im Tannenbergjahresheft 1931: Die evangelische Kirche findet nicht den Mut, „die Wiedereroberung Deutschlands durch Rom auch nur einen Augenblick zu verhindern“, sie kennt keinen Kampf mehr, „es sei denn gegen Deutsche, die aus tiefster Ueberzeugung deutsches Gotterkennen leben“. „Sie sucht die Versöhnung mit Rom . . ., sie führt nur noch Rückzugs- und Scheingefechte“ (S. 60 f.). Das heißt also allen Ernstes: wenn evangelische Kirchenmänner die Uebergriffe Roms und die Ansprüche des Papsttums auf Weltherrschaft²⁷⁾ u. s. f. deutlich zurückweisen und in diesem Sinne aufklärend wirken, dann soll das alles nur „Scheinkampf“ sein; innerlich und in Wirklichkeit sollen die führenden Protestanten mit dem Papsttum völlig einig sein! Gegen solche Denkungsart ist jede Debatte machtlos und vergeblich, auch mit dem erdrückendsten Beweismaterial der Welt. Wenn man hier übrigens von „Scheinkämpfen“ redet, so könnte man mit genau demselben Recht sagen: die Tannenberger kämpfen nur zu m S c h e i n gegen Freimaurer und Jesuiten u. s. f., in Wirklichkeit sind sie verkappte Freimaurer u. s. f. Natürlich wäre das albern und unsinnig, aber es ist genau dieselbe Logik, die der Tannenbergbund unserer Kirche gegenüber anzuwenden beliebt. Daß übrigens zur Kennzeichnung und Zurückweisung der angeführten Vorwürfe und Verdächtigungen gegen die Kirche kein Urteil scharf genug ist, sei nur noch eben angemerkt; deshalb überlasse ich die nähere Charakterisierung solcher Vorwürfe dem Leser.

Uebrigens besteht der r e c h t e Kampf der Protestanten gegen den römischen Katholizismus nicht im heftigen Wortkampf, nicht in sehr billigen Fanfarenstößen gegen alles Katholische, sondern in folgendem: einmal in Warnung und

²⁷⁾ Vgl. das Urteil eines Kapuzinerbischofs über die Angehörigen der römischen Kurie: sie werden „nie, nie, bis zum wirklichen Weltende bereit sein, auf weltliche Macht zu verzichten — sie werden alle Mittel (bald öffentliche, bald geheime, bald mehr, bald weniger gewaltsame) benutzen, um sich wieder in den Besitz dieser Macht zu setzen, und zwar um jeden Preis“. Mit voller Zustimmung zitiert von Friedrich Seiler, der Katholizismus, München 1923 S. 323.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Aufklärung über die Machtansprüche des Papsttums; sodann vor allem darin, daß wir Protestanten uns gegenseitig im Glauben und im Existenzkampf stärken. Wo wir innerlich und äußerlich stark sind, dort ist nichts zu befürchten. Nur der Wankelmuth und die Feigheit fürchten sich und sehen überall Gespenster. Oder vielmehr: diese „Gespenster“ werden Wirklichkeit dort, wo der Protestantismus faul und feige, wo er schwach und arm an Opfern der Liebe ist.

III.

Kampf des Tannenbergbundes gegen das evangelische Christentum.

1. Zustimmung und Uebereinstimmung.

Es darf als bekannt gelten, daß die Entwicklung des Tannenbergbundes in letzter Zeit (anfangs allmählich, dann immer mehr) zur restlosen Ablehnung alles Christentums geführt hat. Gleichwohl bestehen Uebereinstimmungen, und die Gerechtigkeit erfordert es, diese hervorzuheben. So begrüßen wir z. B. den Kampf der Tannenberger gegen alle Verrohung und Verschmutzung unseres Volkslebens. An einzelnen wertvollen Gedanken hebe ich aus den religionsphilosophischen Schriften Frau Dr. Ludendorffs folgendes hervor: „Die Kinder von Haß und Vernunft“ — Neid, Geiz, Rachsucht, Bosheit u. s. f. — führen „die breite Straße zum Seelentode“²⁸⁾. Diese Erkenntnis ist uns aus der Bibel bekannt, die immer wieder vom „Totsein in den Sünden“ redet²⁹⁾. Immer wieder verurteilt Frau Ludendorff mit Schärfe die Eitelkeit, die Prahlucht und den Ruhmwillen³⁰⁾ und ihr wird doch nicht unbekannt sein, daß die Bibel dieses Verwerfungsurteil schon längst und oft vollzogen hat („Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein“ u. s. f.). Mit Recht betont sie die Schwere der Selbsterkenntnis und die tausendfachen Selbsttäuschungen, in die der „Täuschungsapparat der Vernunft“ hineinführt, der alle eigenen Handlungen kunstvoll beschönigt³¹⁾. Das sagt die Bibel immer wieder. (Vgl. z. B. Ps. 90 „unsre unerkannte Sünde“; Ps. 19 die „verborgenen Fehle“. Und: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so

²⁸⁾ Des Menschen Seele S. 49.

²⁹⁾ Vgl. z. B. Lucas 15, 32; Kol. 2, 13; Eph. 2, 5; Jak. 2, 26; Offb. Johannes 3, 1.

³⁰⁾ Vgl. z. B. des Menschen Seele S. 50 f.

³¹⁾ Ebenda S. 63; 149 f.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns“, 1. Joh. 1, 8.) Wir stimmen völlig zu, wenn Frau Ludendorff spricht vom flammenden Hass gegen alles Gottfeindliche in der eigenen Seele und der Umwelt und von der Liebe zu allem Göttlichen³²⁾. Sie redet mit Recht immer wieder vom Selbsterhaltungswillen, der der Lust und dem Zweck verflavt ist³³⁾. Daß das eine alte biblische Einsicht ist, dafür genügt hier wohl der eine Hinweis auf das Wort: „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht“ (Joh. 8, 34). Wir widersprechen nicht, wenn die Vernunft als vollkommen unfähig hingestellt wird, das Wesen Gottes zu erfassen³⁴⁾. Es ist auch nichts gegen die Feststellung einzuwenden, daß auch bei den Edelsten das Gewissen unvollkommen bleibt³⁵⁾. Auch wir lehnen mit Frau Ludendorff die selbstgenügsame Gleichgültigkeit ab, die da spricht: „Wir sind eben Menschen und haben alle unsere Fehler“³⁶⁾. Die Bibel kennt diese Selbstrechtfertigung und Selbstgenügsamkeit nicht; und daß wir Pfarrer oft genug dagegen kämpfen, zeigt ein Blick in die Predigtliteratur unserer Zeit.

Die Wahrheit, die Frau Ludendorff so formuliert: „Je Flügel der Mensch ist, um so leichter gelingt es der Vernunft auch zu täuschen“³⁷⁾, zu dieser Wahrheit bekennen wir uns auch. Neu ist diese Wahrheit zwar nicht, braucht es aber auch nicht zu sein. So hat z. B. schon Kant gesagt: die höchste Intellektualität biete noch nicht die geringste Gewähr für eine entsprechende Moralität (d. h. die höchste Vernunftkraft bezeugt noch nicht eine entsprechend hohe Sittlichkeit). — In Tausenden von evangelischen Predigten und Schriften findet sich die Erkenntnis, die Frau Ludendorff so ausdrückt: der Mensch, der kaltblütig Tausende ihres Lebenswillens beraube, stifte „ein Krankenhaus oder wird Kunstmācen und entrinnt hierdurch den Gewissensbissen in zufriedener Selbstbestrahlung“³⁸⁾. Wir bekämpfen, wie die Bibel und ungezählte evangelische Schriften zeigen, auch das Streben des Selbsterhaltungswillens, das den Unlustbereiter und Lustverwehrer haßt, dagegen den Lustbereiter und Unlustabwehrer liebt. Es ist wiederum nicht nötig,

32) S. 53.

33) S. 30; 81 u. f. f.

34) S. 144.

35) S. 147.

36) S. 151.

37) S. 150.

38) S. 152.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

dafür Schriftstellen anzuführen. Frau Ludendorffs Protest gegen den „unseligen Lustwillen der Menschen, der in einem ‚Glück‘ den letzten Sinn des Seins erblickt“³⁹⁾, findet unseren vollen Beifall. Und nicht erst Nietzsche hat (wie manche glauben) uns diese Erkenntnis beschert — „Trachte ich nach meinem Glück? Ich trachte aber nach meinem Werke“ —, sondern schon Paulus: „Die Liebe sucht nicht das Ihre“ (1. Kor. 13, 5). Und der von Frau Ludendorff bekämpfte Nützlichkeitsstandpunkt: „was nützlich ist, ist gut“⁴⁰⁾, ist immer wieder gerade von der Theologie scharf zurückgewiesen worden. Ebenso wird keinem Bibelfenner die von Frau Ludendorff vortrefflich formulierte Einsicht fremd sein: die „Aestheten“ schließen die Augen „vor dem Elend, der Not und den ernststen Schicksalen der Menschen und glauben, daß solches Tun von hohem Menschentum zeuge“⁴¹⁾. Endlich, wenn Frau Ludendorff sagt: der Deutsche will seinen Gott bekennen durch die Tat⁴²⁾, so verkündet Christus das immer wieder; vergleiche seine Worte vom „Herr, Herr sagen“ und vom Tun des Willens Gottes u. s. f. Die ganze Lehre Jesu ist eine Lehre des Tatbekenntnisses, wie Michern es ausgedrückt hat: „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert.“

So wären noch manche Beispiele der Uebereinstimmung anzuführen, wenn auch gewiß die Grundanschauung im Neuen Testament und beim „deutschen Gottglauben“ verschieden ist. Die aufgezeigten Uebereinstimmungen sind dennoch nicht belanglos; und sie zeigen, daß die guten und wertvollen Gedanken Frau Dr. Ludendorffs dem Christentum entnommen sind: entweder aus der Bibel oder von christlichen Denkern der Vergangenheit. Es stimmt also gar nicht, wenn Frau Ludendorff feststellt: das „einzige Wort“ im Neuen Testament, das „mit der Gotterkenntnis unserer Rasse in Einklang“ stehe, sei das Wort Jesu: „Ihr sollt vollkommen sein“⁴³⁾. Diese Behauptung ist nach all den oben aufgezeigten Uebereinstimmungen ein kaum begreiflicher Selbstwiderspruch. Damit reißt Frau Ludendorff die trennende Kluft unnötig weit auf. Freilich wird diese Kluft

³⁹⁾ Selbstschöpfung S. 69.

⁴⁰⁾ Ebenda S. 85.

⁴¹⁾ S. 206; vgl. Lucas 10, 31 „und er ging vorüber“ u. s. f. Man muß freilich auch in der Bibel zwischen den Zeilen lesen können, was Frau Ludendorff nicht kann und tut (oder doch nur in bibelfeindlicher Weise), wie der folgende Abschnitt zeigt.

⁴²⁾ Gottglaube S. 17.

⁴³⁾ Des Menschen Seele S. 91.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

gänzlich unüberbrückbar und eine irgendwie geartete Ueber-
einstimmung und Verständigung ganz unmöglich, wenn wir
uns zu ihrem neuesten Werk wenden: der „Erlösung von
Jesu Christo“.

2. Abwehr und Kritik der „Erlösung von Jesu Christo“.

Obwohl dieses Buch seinem Charakter nach in die Reihe
der Schmähschriften gegen das Christentum gehört und an
Wissenschaftlichkeit auf gleicher Stufe steht wie das bekannte
Kapitel „Wissenschaft und Christentum“ in Saeckels „Welt-
rätseln“⁴⁴⁾, so müssen wir uns doch näher mit diesem Buch
befassen. Denn es wird durch seine mit größter Selbstsicher-
heit vorgetragenen Behauptungen auf nichtorientierte Leser
ebenso verheerend wirken, ebensoviel Saß und Mißtrauen
säen, wie einst Saeckels Schrift. Die zahlreichen Redner des
Tannenbergbundes werden überall für die Verbreitung der
Gedanken dieses Buches sorgen, und viele der Wissenschaft
Unkundige werden ahnungslos daran glauben. Darum zu-
nächst einige Worte über die Wissenschaftlichkeit
des neuesten Kampfbuches von Frau Ludendorff gegen das
Christentum. Immer wieder behauptet sie, der Hauptinhalt
der Evangelien sei aus den religiösen Werken der
Inder, aus Krischnaismus und Buddhismus „abgeschrie-
ben“. Dabei ist ihr ein ähnliches arges Mißgeschick
passiert, wie einst Ernst Saeckel. Dieser hatte seine
„Wissenschaft“ über das Wesen und die Geschichte des
Christentums von einem englischen Freidenten und Journa-
listen, Stewart Ross, dessen krasse Unwissenheit Fr. Loofs
in seiner Schrift (Anti-Saeckel S. 27 ff.) nachgewiesen hat.
Frau Ludendorff stützt sich auf die Schriften des Franzosen
L. Jacolliot: „Die Bibel in Indien“ (1868 erschienen) und
„Christus und Krischna“ (1874 in 3. Aufl.). Jacolliot
behauptet, Jesus habe 18 Jahre in Aegypten und Indien
studiert und von dort seine Lehren „entnommen“. Von diesen
Schriften benutzt Frau Ludendorff einen deutschen Auszug
von Th. J. Plange: „Christus ein Inder?“ (Stuttgart 1906).
Da sie offensichtlich die indische Literaturgeschichte und die
religionsgeschichtlichen Zusammenhänge zwischen Indien und
dem Christentum nicht kennt, so ahnt sie nicht, auf was für
einen Gewährsmann sie sich stützt. Denn wer war
Jacolliot? Er war nach dem Urteil der
gesamten indologischen Wissenschaft ein

⁴⁴⁾ Vgl. dazu Fr. Loofs, Anti-Saeckel, Halle 1906 (5. Auflage).

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

„notorischer Schwindler“⁴⁵). Frau Ludendorff ist also mit ihrer Behauptung, die Evangelien seien aus Indien „gestohlen“, einem notorischen Schwindler zum Opfer gefallen! Eine solche „Arbeitsweise“ kann keinesfalls entschuldigt werden. Denn es gibt viele kritische Schriften, die die religionsgeschichtlichen Beziehungen zwischen Buddhismus, Krischnaismus und Christentum klarlegen⁴⁶). Auch liegen die wichtigsten Quellen der indischen Literatur in deutschen Uebersetzungen vor. Vor allem: das große dreibändige Werk von M. Winternitz, „Geschichte der indischen Literatur“, enthält genaue chronologische Angaben über das Alter der einzelnen indischen Werke und geht auch auf die religionsgeschichtlichen Zusammenhänge und Ähnlichkeiten zwischen Neuem Testament und indischer Religiosität ein. Sein Ergebnis hinsichtlich des Buddhismus lautet: es gibt keine Parallele, „wo eine Entlehnung von seiten der vier Evangelien angenommen werden müßte“; in den meisten Fällen bestehe nur eine Ähnlichkeit der Gedanken, „die einen literarischen Zusammenhang nicht voraussetzt“. Nur in ganz wenigen Fällen erhebe sich die Möglichkeit gegenseitiger Beeinflussung zur Wahrscheinlichkeit. Gar oft zeige die Gegenüberstellung der ähnlichen Texte, „wie viel größer die Verschiedenheiten sind als die Uebereinstimmungen“⁴⁷). In etwa vier Fällen hält Winternitz eine teilweise Entlehnung aus dem Buddhismus für möglich bzw. wahrscheinlich. Ebenso Garbe, der auch betont, daß die wenigen Ähnlichkeiten zwischen Buddhismus und Christentum mit dem Wesen beider Religionen nichts zu tun hätten. Uebrigens gibt es eine Anzahl bedeutender Forscher, die jeden Zusammenhang zwischen Buddhismus und Christentum (im Sinne einer „Entlehnung“) bestreiten⁴⁸). Und bei diesem wissenschaftlichen Tatbestand bringt Frau Ludendorff es fertig zu behaupten: „Die Evangelisten lassen Jesum fast durchweg die Buddhalehre geben“⁴⁹)! Diese Behauptung allein beweist schon, daß ihr jedes Verständnis für Wesen und Eigenart der Religionen fehlt. Denn das Wesen und die Grundtendenz des Christentums ist — wie

⁴⁵) Richard Garbe, Indien und das Christentum (1914) S. 13; vgl. auch Van den Bergh van Eysinga, Indische Einflüsse (1909) S. 8 ff.

⁴⁶) Literatur hierüber in den beiden soeben genannten Schriften.

⁴⁷) Winternitz Band II, 280 ff.

⁴⁸) Aufgezählt bei Winternitz II, 280, Anmerkung 1.

⁴⁹) Erlösung S. 156.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

fast alle Forscher hervorheben — durch einen Abgrund vom Buddhismus getrennt.

Was andererseits den *Krischnaismus* anlangt, so kann hier von einer Entlehnung des Neuen Testaments überhaupt keine Rede sein, wie Garbe eingehend nachweist⁵⁰). Wohl aber ist das *Umgekehrte* der Fall. Z. B. ist sicher erwiesen, daß die Geburt Krischnas im friedlichen Stall, mit Hirten, mit der Reife der Eltern zur Steuerentrichtung u. s. f. eine Nachbildung der Geburt Christi ist⁵¹). Denn hier handelt es sich um Texte, die z. T. aus dem zweiten Jahrtausend nach Christus stammen, z. B. aus dem 13. Jahrhundert^{51a})! Ueberhaupt ist der *Krischnaismus* diejenige Religion Indiens, die am meisten „fremdes Gut“ in sich aufgenommen hat⁵²). Der erwähnte Indologe Richard Garbe sagt: „Daß in die späteren Phasen des *Krischnaismus* christliche Elemente eingedrungen sind, ist unverkennbar und wird von keinem Indologen bestritten.“ (Indien und das Christentum S. 218). Außer Krischnas Geburtsfest ist z. B. die Abendmahlsfeier der *Ramanuja-Gemeinde* eine Nachbildung der christlichen Feier (S. 276 f.). Ebenso zeigt sich christlicher Einfluß bei dem indischen Reformator *Ramanuja* (12. Jahrh. nach Chr.) in seiner Lehre von der Gleichheit aller Kasten u. s. f. Seit dem 16. Jahrh. n. Chr. gibt es indische Schriften, die Millionen von Hindus mit Begeisterung lesen, ohne zu wissen, „daß aus vielen Stellen dieser Bücher christlicher Geist zu ihnen spricht“ (Garbe S. 281). Oesters betont Garbe den segensreichen Einfluß des Christentums auf das indische Leben durch die von christlichem Geist beherrschten indischen Religionswerke, welche „die Greuel und den Unflat des *Schivaismus* und die sexuellen Ausschweifungen des späteren *Krischnaismus* im modernen Indien eingedämmt“ haben (Garbe S. 281 und öfters). Auch das bekannte Jesuswort Matth. 25, 40 hat in folgender Form in eine indische Schrift Eingang gefunden: „Was du dem geringsten meiner Kinder antatest, das hast du mir getan.“ (Garbe S. 282 f.) Garbes Schlussurteil lautet: vom 7. Jahrhundert nach Christus an sind die christlichen Einflüsse auf Indien „ziemlich beträchtlich und

⁵⁰) Vgl. Indien, Kapitel II.

⁵¹) Garbe, Indien S. 255 ff.; Frau Ludendorff behauptet das Umgekehrte (Erlösung S. 38).

^{51a}) Der Text mit der indischen Nachbildung des Christfestes stammt aus dem 7. Jahrhundert nach Christus; vgl. Garbe, Indien S. 259.

⁵²) Nachweis bei Garbe, Indien S. 254 ff.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

stellen eine wertvolle Bereicherung des indischen Religionsgutes" dar. Im heutigen Hinduismus „spielen die christlichen Elemente naturgemäß eine weniger bedeutende Rolle als in der den gebildeteren Volksschichten gehörenden Literatur.“ (S. 289.) Winternitz spricht überhaupt nicht von einem Zusammenhang zwischen Krischnaismus und Christentum; umgekehrt sagt er, daß der Versuch, „christliche Einflüsse in der Bhagavadgita nachzuweisen, von vorn herein nicht abzulehnen ist.“ Aber er glaubt, daß es sich um wirklichen „Parallelismus der Entwicklung“ handle, d. h. also um Linien, die sich nirgends berühren: „In keinem einzigen Fall . . . ist die Ähnlichkeit eine solche, daß die Annahme einer Entlehnung wahrscheinlicher wäre als die einer zufälligen Übereinstimmung⁵³⁾.“ Frau Ludendorff aber spricht unbekümmert um alle Wissenschaft von dem aus Indien „gestohlenen“ Geistesgut des Neuen Testaments; und zwar soll dieses Geistesgut „aus den Zeiten Krischnas 4000 vor Chr.“ stammen⁵⁴⁾! Dabei stammt das von Krischna handelnde Epos Mahabharata aus der Zeit von 400 vor bis 400 nach Chr.; nur einzelne Sagen und Dichtungen gehen in das 2. und 3. Jahrtausend vor Chr. zurück. Zusätze von ganzen Gesängen sind auch nach 400 n. Chr., ja bis in die neueste Zeit gemacht worden^{54a)}. Die „Schwindeleien“ des Franzosen Jacolliot, dem Plange und Frau Ludendorff zum Opfer fielen, bestehen also in folgendem: 1. Jacolliot hat die Entstehungszeit der einzelnen indischen Schriften anzugeben ganz „vergessen“: er läßt Jesum indische Texte „stehlen“, die in Wahrheit viele Jahrhunderte nach Christus erst entstanden sind. Das ist ebenso, als wenn jemand behaupten wollte: Walter von der Vogelweide hätte von Goethe abgeschrieben! 2. Jacolliot hat die indischen Texte solange verstümmelt und zurechtgestutzt, bis der Schein eines Diebstahls der Evangelien aus indischen Religionswerken entstehen konnte.

Das alles hätte Frau Ludendorff bekannt sein müssen; denn sie zitiert ja selber Winternitz' „Geschichte der indischen Literatur“, die sie kaum gelesen haben dürfte. Denn sonst könnte sie die Lehren Krischnas nicht 4000 v. Chr. ansetzen, könnte Jesum nicht die Buddhalehre

⁵³⁾ Winternitz I, 370 Anmerkung 3. Die von Garbe behandelten späten Texte zieht Winternitz dabei nicht in den Kreis seiner religionsgeschichtlichen Vergleichung.

⁵⁴⁾ Erlösung S. 21.

^{54a)} Winternitz I, 398; 403 und überhaupt S. 389—403.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

geben lassen und immer wieder von „Diebstahl“ aus Indien sprechen. Zum mindesten hätte sie, wenn sie Winternitz' Werk mit seinen eingehenden Untersuchungen zur Entstehungszeit der jeweiligen indischen Texte wirklich kennt, die Pflicht gehabt, dessen Angaben gründlich zu widerlegen. Das ist freilich nicht möglich, denn das würde heißen, die gesamte indologische Wissenschaft auf den Kopf zu stellen. Auch hätte sie niemals an den ausgezeichneten Forscherwerken von Garbe u. s. f. vorübergehen dürfen.

Dieser gewiß nicht für jeden Leser interessante Ausflug in das Gebiet der Religionsgeschichte war notwendig. Denn nur von diesem wissenschaftlichen Tatbestand aus können wir die Ungeheuerlichkeit der Vorwürfe ermessen, die Frau Ludendorff gegen Kirche und Theologie zu erheben wagt. Sie spricht von „immer wieder getilgten Enthüllungen der indischen Quellen“, von „ungeheuerlicher Völkertäuschung“^{54b}). Immer wieder heißt es: die Evangelien seien aus Indien „gestohlen“ und „abgeschrieben“; die Lehre Jesu habe die „entartetsten Bestandteile der indischen Erlöserlehre übernommen“; 4000 Jahre nach Krischna sei dessen gesamte Lehre „in verstümmelter Form Jesu von Nazareth einfach zugesprochen“ worden⁵⁵). „Wir begreifen, weshalb man so sorglich ein volles Jahrtausend immer wieder die Krischnalehren den betrogenen Christenvölkern fernhielt“⁵⁶). Diese Verdächtigungen und Anklagen schleudert der Kirche und der Indologie eine Schriftstellerin entgegen, die doch selber einem „Gewährsmann“ zum Opfer fiel, der nach dem Urteil der Indologie ein „notorischer Schwindler“ war! Freilich: all ihre „Enthüllungen“ kann nur derjenige glauben, der selber so wenig von der indischen Literatur und ihrer Entwicklung kennt wie die Verfasserin der „Erlösung von Jesu Christo“ und ihre blindgläubigen Anhänger, die niemals eine Behauptung ihrer Meisterin prüfen, noch ihren Anklagen auf den Grund gehen. Doch wir müssen zum Schluß dieses religionsgeschichtlichen Abschnittes noch an einem Anschauungsbeispiel zeigen, auf welcher Seite denn eigentlich von „Täuschung“ die Rede sein kann: bei Jacolliot, dem Frau Ludendorff folgt, oder bei der Theologie. Wir wählen die bekannte Geschichte von Jesus und der Samariterin am Jakobsbrunnen,

^{54b}) Erlösung S. 10; 67 u. s. f.

⁵⁵) S. 276; 283 Anmerkung.

⁵⁶) S. 146.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Joh. 4, 1 ff., die Frau Ludendorff (wie schon andere vor ihr) mit der Erzählung von dem Buddha-Jünger Ananda und dem Tschandalamädchen⁵⁷⁾ vergleicht. Der Inhalt dieser letzteren Erzählung ist folgender: der durstige Ananda trifft am Brunnen ein wasserholendes Tschandalamädchen. „Schwester“, sagt er zu ihr, „gib mir zu trinken.“ Sie erwidert: „Ich bin ein Tschandalamädchen, Ehrwürdiger Ananda.“ Dieser antwortet: „Schwester, ich habe dich nicht nach deiner Familie und deiner Kaste gefragt, sondern wenn du Wasser übrig hast, gib mir, ich will trinken.“ Da reicht ihm das Mädchen den Trunk und verliebt sich sterblich in den Heiligen. Sie erklärt ihrer Mutter, daß sie sterben müsse, wenn sie Ananda nicht zum Gemahl bekomme. Da bereitet die Mutter, eine Zauberin, einen Liebeszauber und beehrt den Ananda mit Sprüchen. Der Zauber gelingt, Ananda geht in das Haus des Mädchens, das das Lager schon bereitet hat. Aber in der höchsten Gefahr bricht Ananda in Tränen aus und fleht in seiner Not zu Buddha, der dann mit seinen Gegensprüchen die Sprüche der Zauberin zunichte macht. So kehrt Ananda in sein Kloster zurück. Die Zauberin erklärt ihrer Tochter, daß die Zaubersprüche des Buddha kräftiger seien als ihre eigenen, ohne sie aber damit von ihrer Liebe heilen zu können. Die Tochter folgt nun täglich dem Ananda auf seinen Almosengängen. Wieder wendet sich Ananda in seiner Bedrängnis an Buddha. Dieser läßt das Mädchen zu sich kommen und geht scheinbar ein auf ihren Wunsch, den Ananda zu heiraten; in Wirklichkeit aber führt er sie in feiner Weise dazu, daß sie das Keuschheitsgelübde ablegt und buddhistische Nonne wird. Schließlich dringt das frühere Tschandalamädchen völlig in das Verständnis der Religion Buddhas ein⁵⁸⁾. — Und damit vergleiche man Joh. 4, 1 ff., um den großen Abstand zu erkennen! Die Ähnlichkeiten bestehen nur darin, daß ein Buddhajünger am Brunnen ein Mädchen einer verachteten Kaste brüderlich um Wasser bittet, ähnlich wie Jesus die (von den Juden verachtete) Samariterin; und daß beide Geschichten mit einer Bekehrung enden. Sonst ist alles andere verschieden: 1. Nicht Buddha, sondern sein Jünger ist zunächst der Handelnde. 2. Die Liebesgeschichte u. s. f. fehlt im Evangelium Johannes. 3. Die charakteristischen Ausdrücke im Evangelium: „lebendiges Wasser“, „ewiglich

⁵⁷⁾ Die Tschandala sind eine verachtete Menschenklasse in Indien.

⁵⁸⁾ Nach Winternitz II, 223 f.; vgl. Garbe S. 34 f.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

nicht dürsten“ u. s. f. fehlen im buddhistischen Text. 4. Die Bekehrung ist beide Male grundverschieden: Die Samariterin wird als eine Erlöste dem Leben zurückgegeben, das Tschandalamädchen übt Weltflucht und wird buddhistische Nonne. Ich brauche die weiteren Unterschiede nicht aufzuzählen. Frau Ludendorff aber behauptet kühn: Die „einzige Abänderung“, die das Johannes-Evangelium mache, bestehe in der langen Belehrung Jesu⁵⁹⁾! Diese Behauptung läßt sich nur so erklären, daß Frau Ludendorff den ganzen buddhistischen Text nicht kennt, sondern nur den (wohl von Jacolliot verstümmelten) stark gekürzten Text, den sie in ein paar Sätzen bietet. Und wer hat hier nun „verstümmelt“, „gefälscht“ und „getäuscht“? Abgesehen davon, daß in allen Literaturen und Religionen der Welt Ähnlichkeiten vorkommen — es wäre ein unbegreifliches Wunder, wenn es solche Ähnlichkeiten nicht gäbe —, ist hier noch zu bemerken, daß der obige buddhistische Text „aus nachchristlicher Zeit“ stammt⁶⁰⁾, wie Winternitz betont. — So könnte man — aber dazu würde ein ganzes Buch gehören — Punkt für Punkt die von Frau Ludendorff behaupteten „Entlehnungen“ und „Diebstähle“ aus Indien mit den Texten und den Forschungen der Indologie vergleichen, um überall zu folgendem Ergebnis zu kommen: 1. Eine Abhängigkeit des Christentums vom Krishnaismus besteht überhaupt nicht, wohl aber das Umgekehrte. 2. Beim Buddhismus ist es bei vier Geschichten strittig, ob eine Beeinflussung des Christentums in Frage kommt. Wie man diese Geschichten (Simon, Luc. 2, 25 ff.; die Versuchungsgeschichte u. s. f.) beurteilt — in ihrem gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis —, ist religiös und sachlich gleichgültig, da das Wesen des Christentums dadurch nicht berührt wird. 3. Der spätere Krishnaismus hat mancherlei aus dem Neuen Testament entlehnt⁶¹⁾, wobei Frau Ludendorff natürlich überall mit unbeirrbarer Selbstsicherheit das Gegenteil behauptet. Wenn sie gar feststellt: „Die Wissenschaft“ habe „mit gar viel Beweismaterial erhärtet“, daß Jesus „eine erfundene Gestalt“ sei⁶²⁾, so scheint ihr unbekannt zu sein, daß „die Wissenschaft“ schon längst gegen die Konstruktionen von Arthur Drews entschieden hat; oder kennt sie einen einzigen namhaften Historiker in Deutschland, der Drews gefolgt ist? Die gründliche Widerlegung

59) Erlösung S. 45.

60) Winternitz II, 283.

61) Der Nachweis, wie erwähnt, bei Garbe, Indien S. 128ff.

62) Erlösung S. 7.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

von Drews und seinen Vorläufern und Gefolgsleuten durch Albert Schweiger und Prof. Leopoldt⁶³⁾ ist bisher in keiner Weise erledigt. Doch Frau Ludendorff selbst legt nur wenig Wert auf diesen Punkt. Ihr kommt es darauf an, das Christentum als Fluch und Verderben für das deutsche Volk zu erweisen. Ihre (unausgesprochene) Methode ist dabei diese: Das Christentum ist nichts anderes als Judentum; alles Jüdische ist ohne weiteres und ohne Ausnahme für uns absolut verwerflich; folglich muß das Christentum restlos verwerflich sein, es darf nichts Gutes enthalten. General Ludendorff sagt ohne Einschränkung: „Das Christentum ist der Vampir an der Schlagader des deutschen Volkes⁶⁴⁾“, d. h. also: das Christentum saugt uns Deutschen das Blut aus dem Leibe. Frau Ludendorffs Buch „Erlösung“ enthält eine Fülle von ähnlichen absoluten Verwerfungsurteilen der Christen und alles Christlichen. Sie spricht von der kennzeichnenden Gedankenlosigkeit und Oberflächlichkeit der meisten Christen⁶⁵⁾. Wir sehen „sowohl die Juden wie die Christen in stetem Wechsel einmal rührselig milde und barmherzig, dann wieder hasdurchtränkt, grausam und rachsüchtig ihre „Weltgeschichte“ machen⁶⁶⁾“. Dementsprechend heißt es von den Christen: „Auf ihren in wahlloser und deshalb völlig unsittlicher Milde erschlafften Gesichtszügen, die gänzliche Abwehrlosigkeit gegenüber dem Schicksal bezeugen, flammt plötzlich den Nichtchristen gegenüber widerliche Gehässigkeit und Rachsucht auf, die sich nirgends auf Menschengesichtern so widerwärtig ausnimmt als auf den in süßlicher Milde verweichlichten, erschlafften Zügen⁶⁷⁾.“ Millionen von Menschen ziehen am Kreuz Christi vorüber, „ein trauriger Zug verhungender, elender Sklaven. Es sind Millionen von Christen mit gebeugtem Nacken, mit von Not und Verzweiflung verhärmten Zügen, stumpf, dumpf, hoffnungslos und abwehrarm, beglückt aber und „erquickt“ sind nur wenige⁶⁸⁾.“ „Das ganze öffentliche Leben, besonders das politische Leben der Christenvölker, hallt wider von dem Geisern und Fluchen der Christen, ohne daß ihnen ihre Verwahrlosung je zum Bewußtsein käme. Sie

⁶³⁾ Vgl. deren Werke im Literaturnachweis.

⁶⁴⁾ Von mir gesperrt, vgl. Ludendorffs Volkswarte 1931, folge 10 (8. März) S. 1.

⁶⁵⁾ S. 91.

⁶⁶⁾ S. 163.

⁶⁷⁾ S. 237.

⁶⁸⁾ S. 309.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

sind hier vollständig Juden, stehen aber trotzdem tief unter diesen, weil diese sich nie vor den Ohren der Andersblütigen gegenseitig herabsetzen⁶⁹⁾." In der Beilage zu Ludendorffs Volkswarte „Am Heiligen Quell⁷⁰⁾“ stehen folgende höchst „heilige“ Worte: in den Versammlungen der frommen Verbände und Vereine wird „in christlicher Liebe für Negerkinder gesorgt . . . und so nebenbei und unauffällig etwas Giftgas gegen Mitlebende verabreicht und Spionageberichte eingesammelt“ u. s. f. „Fast alle Christen“ sind nur fähig zum Mitleid, „unfähig zur Mitfreude“. „Arme, verkommene Christenvölker! Schwer lastet Giftgasnebel über Euren Landen!“ Diese Proben einer Auswirkung der „Deutschen Sittlichkeit“ mögen genügen. Ist es nach diesen Proben zuviel gesagt, daß kaum jemand das hemmungslose Schmähnen und Verdammnen besser versteht als Erich und Mathilde Ludendorff und die übrigen Mitarbeiter der „Volkswarte“? Und dieselbe Schriftstellerin, die die Christenheit und das Christentum derartig schmähzt, bekennt sich zu dem Gedanken: „Je stärker in der Sache, um so maßvoller pflegen die Menschen unseres Blutes in ihren Worten zu sein⁷¹⁾!“ Oder sollte gerade hier das Wort gelten: „Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe“?

Doch wenden wir uns zur Deutung der Worte Jesu durch Frau Ludendorff. Zu den Worten Jesu: „Ich will euch zu Menschenfischern machen“, bemerkt sie: „Die Fischer überlisten durch Angelschnur mit Köder oder durch die Schlingen ihres Netzes die unterbewußten, gegen solche Vernunftwaffen des Menschen nicht völlig durch Erbinstinkt geschützten Tiere. Schlau, nach der erworbenen Erfahrung, senkt der Fischer sein Netz in den See, schlau beachtend, wann und wo die Tiere wohl ahnungslos hineinschwimmen werden. Dann zieht er das Netz hoch und tötet die Ueberlisteten“. U. s. f. Das Erwecken der Gotterkenntnis mit einem Fischfang zu vergleichen, ist eine unheilvolle Lehre „und hat sich furchtbar entsittlichend in allen Christenvölkern und der Art ihrer Missionen ausgewirkt. Wenn Jesus das Missionsamt mit dem Fischfang vergleicht, welcher Missionar sollte sich da einen Vorwurf aus der Ueberlistung machen?“ Jesus vergleicht „das Befehren zum Christentum mit dem Herausziehen der Fische aus ihrem Lebensselement, aus dem

⁶⁹⁾ S. 300.

⁷⁰⁾ Vom 22. 2. 1931 „Giftgasnebel über den Landen.“ Von Mathilde Ludendorff. Man lese diesen ganzen Aufsatz, der fast ein einziger Schmähartikel ist.

⁷¹⁾ Erlösung S. 88.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Wasser, d. h. einem Absterben und Töten . . .⁷²⁾! Daß Frau Ludendorff die Geschichte und Bedeutung der Mission restlos fremd ist, glauben wir gern; sonst würde sie diese grotesken Vorwürfe nicht erheben. Es sei hier nur kurz angemerkt, daß zahlreiche bedeutende Gelehrte, die zunächst, in der Heimat, über die Mission höhnisch lachten, an Ort und Stelle in den fremden Ländern aber eines besseren belehrt wurden und der Missionsarbeit volle Anerkennung zollten⁷³⁾. Es ist immer viel bequemer, irgendein Werk zu schmähen (vgl. „furchtbar entsittlichend“), als es wirklich zu kennen und zu verstehen. Warum führt Frau Ludendorff kein Zeugnis dafür an, daß ein Missionar die „Ueberlistung“ der Heiden unter Berufung auf Jesus für erlaubt erklärt? Weil es ein solches Zeugnis nicht gibt. Doch abgesehen davon: viel schlimmer noch ist die von Frau Ludendorff angewandte Deutungsweise der Worte Jesu. Ihr scheint ganz fremd zu sein, was ein Bild, Vergleich oder Gleichnis in der Bildersprache des Glaubens eigentlich bedeutet. Wenn man sagt: „Die Sonne geht unter wie ein glühendroter Ball“, so wird kaum ein Kind so unbegabt sein, daraus zu folgern: also ist die Sonne aus Gummi, mit Ballgas gefüllt u. s. f. Diese lächerliche Deutungsweise aber wendet Frau Ludendorff bei den Bildern und Gleichnissen Jesu an! In der Regel handelt es sich doch bei Bildern u. s. f. um einen einzigen Vergleichspunkt (das weiß Frau Ludendorff auch, denn sie erwähnt einmal diesen Sachausdruck). Was beim „Menschenfischen“ der Vergleichspunkt ist, liegt auf der Hand. Nur das Zu-sich-herüber-ziehen, das Gewinnen kommt hier in Frage; deutet man alle anderen Einzelzüge aus, so wird das Bild sinnlos. Das ist bei allen Bildern und Vergleichen so. Nach Frau Ludendorffs Methode kann man ohne Mühe und ohne viel Geist und Witz die schönsten Dichtungen und Gleichnisse lächerlich machen und ihnen einen fremden Sinn unterschieben. Gewiß fallen viele, auch viele Theologen, aber ganz gewiß auch Frau Ludendorff unter das Gericht des bekannten Goethewortes: „Im Auslegen seid frisch und munter! Legt ihrs nicht aus, so legt was unter.“ Das sei noch an einigen weiteren Beispielen illustriert. Zu Joh. 10, 1 ff. (Gleichnis vom guten Hirten) heißt es: „Die Schafe werden . . . als die dümmsten Säugetiere von den Menschen erachtet, als jene Herdentiere, die ohne jedes Selbsturteil nachtrotten, wo die Masse hintrottet, ja so

⁷²⁾ S. 78 f.; 99.

⁷³⁾ Vgl. den im Literaturnachweis angeführten Aufsatz von Cepke.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

dumm sind, daß sie in den brennenden Schafstall zurücklaufen, wenn man sie rettet . . . Mit diesen Tieren werden hier von Johannes ganz eindringlich und immer wieder die Menschen verglichen!" Frau Ludendorff charakterisiert dieses Gleichnis als „unerhörten Irrtum über den Sinn des Menschenlebens“, als „Verführung unreifer, verantwortungsscheuer Menschen, den tiefen Lebensinn von sich abzuwälzen und endlich als verhängnisvolles Zertreten des Gottesstolzes in der Menschenseele⁷⁴⁾.“ Dabei zeigt der ganze Zusammenhang deutlich genug, was hier gemeint ist: Die Schafe „hören“ auf die Stimme des Hirten, er „ruft“ und führt sie, und sie „folgen ihm nach“; dem „fremden aber folgen sie nicht nach“. Christus ist der „gute Hirte“, der die Seinen erkennt und den Seinen bekannt ist. In ganzen 18 Versen ist der Sinn des Bildes von Jesus selbst gedeutet, von Dummheit, Zertreten des Gottesstolzes u. s. f. ist keine Rede. Der Vergleichspunkt liegt deutlich in der Liebe und Treue Christi und im vertrauensvollen Gehorchen seiner Jünger. Ob wohl Frau Ludendorff in den Tausenden gedruckter Predigten über Joh. 10, 1 ff. jemals eine andere Deutung gefunden hat? Gewiß gibt es bei Schafen nicht (wie bei Menschen) einen freien und freiwilligen Dienst und Gehorsam. (Luther sagt dreimal nacheinander: „Gott will keinen erzwungenen Dienst“). Aber freiwilligen Dienst gibt es im ganzen Naturleben nicht; deshalb hätte Christus schon ganz auf ein Bild verzichten oder das Gemeinte ganz unanschaulich ausdrücken müssen. Aber, wie erwähnt: in jeder Hinsicht ist niemals ein Bildgleichnis in allen Einzelzügen auszudeuten, ohne daß es sinnlos wird. Aber solche selbstverständlichen Grundregeln jedes geistigen Verstehens hindern Frau Ludendorff niemals, mit absoluter Selbstsicherheit Dinge vorzubringen, die sie einfach braucht, um das Christentum schlechtzumachen. Mit solchen Mitteln wäre es eine Kleinigkeit, die Werke von Frau Ludendorff selbst herabzuziehen. Wohl verwahrt sie sich dagegen, daß ihre Gegner „aus ihrer von Haß gegen Andersgläubige zerkessenen, christlichen Seele heraus“ denken könnten, sie freute sich daran, der Bibel Minderwertigkeiten nachweisen zu können⁷⁵⁾. Der Glaube an diesen Satz fällt einem nicht leicht, wenn man die folgenden Deutungsmethoden Frau Ludendorffs näher betrachtet, auch wenn man keine „von Haß zerkessene, christliche Seele“ hat, wie sie geschmackvoll sich auszudrücken

⁷⁴⁾ S. 150 f.

⁷⁵⁾ S. 133.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

liebt⁷⁶⁾. Jedoch wollen wir ihr glauben, daß sie ohne bewußte Freude die Bibel schmätzt und herabsetzt. Aber es gibt auch eine unbewußte Freude: hat nicht Frau Ludendorff selbst von dem tausendfachen „Täuschungsapparat der Vernunft“ gesprochen, der (sicherlich doch aus unbewußten Trieben heraus) alles eigene Werk kunstvoll beschönigt? Diese richtige Erkenntnis trifft — in verschiedenem Grade — auf alle Menschen zu: sollte Frau Ludendorff davon ausgenommen sein? Wir, die wir nach Luthers Wort „mit Ernst Christen sein wollen“, glauben uns nicht davon ausgenommen. — An etwa zehn Stellen äußert Frau Ludendorff ihre (teilweise) Anerkennung christlicher Gedanken. So stimmt sie dem Kerngedanken des Gleichnisses vom Pharisäer und Zöllner 3. T. zu, um aber sogleich in völliger Verständnislosigkeit fortzufahren: „Die Vorstellung aber, daß ein Mensch durch ein Sich-an-die-Brust-schlagen und Reue von der Auswirkung einer seiner Taten frei werden könnte, habe ich als ungeheure Verführung und Irrtum gezeichnet . . .“⁷⁷⁾ D. h. also: Das Neue Testament muß im äußerlichsten Sinne gedeutet werden. Wo ist denn vom Freiwerden von der „Auswirkung der Taten“ die Rede? Auch, ja gerade die vergebene Tat bleibt als ständiger Stachel in der Seele haften.

Doch das schlimmste Beispiel einer Gleichnisdeutung nach der oben gekennzeichneten Methode ist die Erklärung des Gleichnisses vom verlorenen Sohn: „Die Lehre, die dieses Gleichnis enthält, heißt: Lebe zügellos, bis du das ganze Erbe deines Vaters verpraßt, all dein Gotterleben verschüttet hast. Wenn du ganz heruntergekommen bist und zu Gott voll Reue bittest, und zwar bittest, weil es dir schlecht geht, so nimmt er dich auf und feiert dich als seinen Liebling, unbekümmert darum, ob das Vertrauen zur göttlichen Gerechtigkeit dem gutgebliebenen Menschen erschüttert wird.“ Der „Gutgebliebene“ soll offenbar der ältere Bruder im Gleichnis sein, der so lieblos ist, daß er sich nicht einmal freut über die Heimkehr des verlorenen Gewesenen! „Das Bedenklichste aber an diesem Gleichnis ist die Beschreibung, daß nur Hungerqualen den Gedanken an die Heimkehr wecken!“ „Jedenfalls muß ein frommer Christ es sich nach

⁷⁶⁾ Der Leser möge mir eine persönliche Bemerkung erlauben: Frau Ludendorff möge sich bei den Oldenburger Tannenbergern, mit denen ich an verschiedenen Orten öffentlich debattierte, nach dem Grade meiner „haßzerfressenen Seele“ erkundigen.

⁷⁷⁾ S. 152.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

diesen Gleichnissen zur ersten Pflicht machen, ein verlorenes Schaf, ein verlornener Groschen und ein verlornener Sohn zu sein, nur so kann er seinem Gott als Wiedergefundener eines Tages Freude machen⁷⁸⁾!“ Was ein „frommer Christ“ tun und lassen soll, darüber lehnen wir eine Belehrung von Frau Ludendorff ab, die ja das Christentum nur zerstören will. Eine Kritik dieser „Erklärung“ erübrigt sich, denn jeder halbwegs Vorurteilsfreie und noch nicht ganz gegen das Christentum Haserfüllte erkennt von selber die Sinnlosigkeit dieser Mißdeutung, die in der Geschichte der Gleichnis-erklärungen gewiß einzigartig dasteht. Daß es auch abschreckende Vorbilder gibt und daß Jesu Gleichnis nur ein Anschauungsbeispiel für jede Sünde überhaupt bietet (Sünde = Trennung von Gott, dem Urquell des Lebens und alles Guten), das braucht Frau Ludendorff freilich nicht zu wissen oder doch nicht zu beachten. Wenn irgendwo, dann trifft hier das Wort Schillers zu: „Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehn“.

Häufig läßt Frau Ludendorff den Zusammenhang, auf den alles ankommt, unberücksichtigt. So sagt sie z. B.: Wir hören „aus Jesu Munde ganz allgemein als Seelenzustand der Menschen eine Häufung verbrecherischer Absichten und häßlicher Eigenschaften angegeben: Matthäus 15, 19 „denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken: Mord, Ehebruch, Hurerei, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung“ (folgt ein Hinweis auf die breitere Ausmalung bei Marc. 7, 21). Dann heißt es: „Wer solche Vorstellung von dem Innersten der Menschenseele hat . . .“⁷⁹⁾ Dabei macht der Zusammenhang es ganz deutlich, daß es sich hier um Kampf gegen die levitischen Reinheitsgesetze der Pharisäer handelt; dem stellt Jesus entgegen: „Was zum Munde eingeht, das verunreinigt den Menschen nicht; sondern was zum Munde ausgeht, das verunreinigt den Menschen“ (Matth. 15, 11). Es handelt sich also um den Gegensatz zwischen von außen und von innen, und deshalb ist so zu betonen: „Aus dem Herzen kommen arge Gedanken . . .“ Wird diese Betonung des Wortes „Herzen“ außer acht gelassen, so wird der Sinn verfehlt. Ähnlich wie bei dem bekannten Wort Wilhelms I.: „Die Religion muß dem Volke erhalten bleiben“. Betont man „dem Volke“, so wäre der Satz höchste Anmaßung und würde bedeuten: „Ich als Herrscher habe natürlich keine

⁷⁸⁾ S. 155 f.

⁷⁹⁾ S. 175 f.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Religion nötig“, was Wilhelm I., der überzeugter Christ war, gewiß nicht sagen wollte. Es kann also gar keine Rede davon sein, daß Jesus „eine Häufung verbrecherischer Absichten und häßlicher Eigenschaften“ „ganz allgemein als Seelenzustand der Menschen“ hinstelle. Nur Uebelwollen kann den Sinn der Sache derart verzerren. Daß dieses (meinetwegen unbewusste) Uebelwollen ganz unbestreitbar ist, das machen jedem, der sehen kann und will, die Worte klar, die Frau Ludendorff der Aufforderung Jesu an seine Jünger: „Salz der Erde und Licht der Welt“ zu sein, hinzufügt: „Das Salz der Erde und das Licht der Welt zu sein ist immerhin allerhand. Damit können diese Juden ganz zufrieden sein und sich im satten Ueberlegenheitsgefühl in ihrem Volke und unter den Völkern der Erde bewegen. Selbst wenn sie täglich nach dem Vorbilde Jesu ihren Tischgenossen die Füße wuschen, wären sie nun vor Dünkel keineswegs geschützt⁸⁰⁾.“ Wenn man so „deuten“ darf: gibt es dann in aller Welt überhaupt noch etwas, das vor Verzerrung und Entstellung geschützt ist? Sieht nicht jeder Verständige sofort, daß die Bildworte vom „Salz und Licht“ eine ungeheure Aufgabe kennzeichnen, die nicht schon vollendet und alle Tage neu ist? Wenn Jesu Wort auch nicht die äußere Form einer Aufforderung hat („Ihr seid“ statt „Ihr sollt sein“), so weiß doch auch Frau Ludendorff wohl, daß der *Indikativ* die stärkste Form des *Imperativs* sein kann; so z. B. wenn man sagt: „Ein Soldat tut das nicht“ oder wenn man zu seinem Kinde sagt: „Ein gutes Kind lügt nicht“. Solche Selbstverständlichkeiten scheint Frau Ludendorff nicht zu kennen, jedenfalls beachtet sie sie nicht bei ihren „Deutungen“. Doch das Allertollste — ich gebrauche das Wort nicht gerne und nur hier, hier aber mit vollstem Rechte — bietet Frau Ludendorff mit der Deutung des Diebstahls durch Judas Ischarioth: Da Jesus nach Johannes hellsehender Gottessohn war, so muß er dem Judas dessen Diebstähle am Gesicht abgesehen haben. Da er ihn in seiner Stellung ließ, „so duldete er zum mindesten den Diebstahl für diesen kommunistischen Verein, wenn er nicht gar einverstanden war.“ Diese Bibelstelle habe sich (offenbar auf die Kirche) „gar sehr auswirken können. Es wird für die Armen Geld gesammelt, sehr viel Geld und immer mehr Geld, und die Summen wandern in den gemeinsamen Beutel der Christengemeinde, in treuer Anlehnung an Johannes 12, 6⁸¹⁾!“

⁸⁰⁾ S. 272.

⁸¹⁾ S. 305.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Joh. 12, 6 aber lautet: „Das sagte Judas aber nicht, weil er nach den Armen fragte; sondern er war ein Dieb und hatte den Beutel und trug, was gegeben ward.“ Wer diese Worte der ungeheuerlichsten Verdächtigung gegen Kirche und Pfarrerschaft lesen kann, ohne daß in ihm die Empörung aufsteigt, der soll ja sobald wie möglich aus der Kirche austreten. Denn was ist der eindeutige Sinn obiger Worte? An Kirchensteuern kann nicht gedacht sein, weil sie, wie jeder weiß, nicht für Arme bestimmt sind; es kommen also nur Büchsen- und Kollektengelder u. s. f. in Frage, die also nach Frau Ludendorff selbstverständlich ganz allgemein von uns Pfarrern unterschlagen werden! (Vgl. „in treuer Anlehnung“ an den Diebstahl des Judas Ischarioth.) Wenn Frau Ludendorff das wirklich glaubt, so hätte sie die Pflicht, hier nach dem Staatsanwalt zu schreien, bis er kommt. Wo abgrundtiefer und blinder Haß die Feder führt, dort ist freilich nichts anderes zu erwarten. So sieht also das Buch aus, von dessen Inhaltsverbreitung nach General Ludendorff „die Befreiung des einzelnen Deutschen, des deutschen Volkes und aller Völker“ abhängt⁸²⁾.

IV.

Christentum, Deutschtum und christliche Weltreligion.

Die Tannenberger lehnen (vor allem in ihren Reden) „jedes Fremdwerk“ ab, darum auch das Christentum. Sie bedenken dabei nicht, wie sehr die Kulturen der Welt miteinander zusammenhängen, wie sehr auch unsre gesamte Kultur mit „Fremdwerk“ durchsetzt ist: wir haben unseren Kalender aus Babylonien, unsre Schrift aus Phönizien, unsere Ziffern aus Indien, unser Recht z. T. aus dem späten Rom, die Grundlagen unserer Philosophie aus Griechenland und die Grundlagen unsrer exakten Wissenschaften von den Arabern⁸³⁾. Gewiß ist das alles z. T. unserer völkischen Eigenart entsprechend umgewandelt und muß sich noch viele Verwandlungen gefallen lassen. Denn **G e s c h i c h t e** bedeutet immer **V e r ä n d e r u n g** (nicht immer „Entwicklung“). Es gibt z. B. kein „ewiges Recht“, das keiner Verbesserung bedürftig wäre.

Nun verlangen die Tannenberger für uns Deutsche auch eine spezifisch deutsche Gotterkenntnis, die „im Einklang

⁸²⁾ Erlösung S. 5.

⁸³⁾ Vgl. Friedrich Herz, Rasse und Kultur S. 224.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

steht mit den ewigen Naturgesetzen⁸⁴). Das bedeutet nicht, daß der Tannenbergbund einen deutschen Gott, einen französischen Gott u. s. w. verkünde; derartige Unsinnigkeiten hätte man dem Bund nicht vorwerfen dürfen. Sondern es bedeutet, daß die Form und Eigenart, die völkische Ausprägung des Glaubens bei jedem Volke verschieden sein müsse, daß also keine einzige Religion für alle Völker geeignet sei. Dementsprechend sagt Frau Ludendorff, daß eine „rassische Entartung zwangsläufig“ eintrete, wenn man z. B. den Negeren oder Chinesen das Christentum bringe; die Bekehrten unter ihnen „zeigen die geringste charakterliche Zuverlässigkeit innerhalb ihrer Rasse. Wenn sie aber bekehrt sind, dann zeigen diese Menschen überdies noch erschreckenden Wandel.“ Das Trennen einer Rasse von ihrem Gottglauben und ihrer Rassesittlichkeit müsse „seelische Entartung und Verwahrlosung nach sich ziehen⁸⁵.“

Zu diesen Gedanken möchte ich kritisch kurz folgendes sagen. Es liegt der Erfahrungsbeweis der modernen Wissenschaft vor, daß das Christentum für alle Völker geeignet ist. Das bezeugen unvoreingenommene Forscher vom Range eines Major Dezner, Prof. Neuhaus, Diedr. Westermann, Rich. Semon (ein Zäckelschüler), Prof. Hans Meyer, Dr. Heinz Schnee, das Deutsche Koloniallexikon u. s. f.⁸⁶), vor allem Albert Schweitzer mit seinem Urteil: Durch das Christentum können unter den Negeren (in Afrika) „wunderbar edle Charaktere entstehen. Ich glaube nicht der einzige Weise zu sein, der sich durch Eingeborene schon beschämt gefühlt hat. (So urteilt der Bodenschwingh unsrer Zeit!) Es gibt eingeborene Christen, die in jeder Hinsicht sittliche Persönlichkeiten geworden sind. Ich komme jeden Tag mit einem solchen zusammen. Es ist Ojembo, der schwarze Lehrer unserer Knabenschule. Ich zähle ihn zu den feinsten Menschen, die ich überhaupt kenne⁸⁷.“ Schon dieses eine Urteil eines ganz Großen auf dem Gebiete des Geistes und der Tat wiegt schwerer als alle Schmähurteile über die angeblich entfaltende Wirkung des Christentums auf die sog. Naturvölker. Sven Hedin, dessen Urteil wahrlich gewichtig ist, hat immer wieder den Segen und die Bedeutung der Mission anerkannt. Major Dezner hat mit dem höchsten Lob die gewaltige, sittliche und kulturelle Erziehungsarbeit hervor-

⁸⁴) Vgl. z. B. Ludendorffs Volkswarte 1931 Nr. 14 (5. April).

⁸⁵) Gottglaube S. 6 f.

⁸⁶) Die Werke dieser Forscher sind z. T. eingehend behandelt in dem Aufsatz von Oepke (vgl. den Literaturnachweis).

⁸⁷) Zwischen Wasser und Urwald S. 150.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

gehoben, die der Neuendettelsauer Missionar Christian Keyser in Deutsch-Neuguinea geleistet hat; an Menschen (den Papua), die noch vor wenigen Jahrzehnten allgemein Kannibalen waren⁸⁸). Der Japaner Kanjo Utschimura hat bezeugt, daß das Christentum ihm das Höchste gebracht habe⁸⁹). Und Utschimura war kein haltloser Internationalist, sondern ein glühender Patriot, wie sein Buch „Japanische Charakterköpfe“ zeigt⁹⁰). Die Reihe dieser Forscherzeugnisse bzw. Selbstbekenntnisse könnte ich beliebig lange fortsetzen. Aber schon durch diese Urteile der besten und wahrlich unvoreingenommenen Forscher stürzt jenes Rassengebäude zusammen, das die Empfänglichkeit und Eignung der Menschheit für die Wahrheit des Evangeliums leugnet. Dieses Rassengebäude erweist sich im Lichte der Wissenschaft als Fehlkonstruktion, als zu schwerer Oberbau auf schwankender Grundlage.

Ferner ist hier folgende Erwägung wichtig. Wenn man die Religion auf Blut und Rasse gründet, dann macht man die Religion zu einem Stück Natur; dann soll Gott sich mit seinen sittlichen Geboten nach der jeweiligen Rasse richten. Als bloßer Naturvorgang aber ist die Religion gerade gegen den Materialismus machtlos, der ja selber „Natur“ im weitesten Sinne des Wortes ist. Wahre Religion ist nicht ein Stück Natur, sondern sie steht oft und immer wieder im Gegensatz zu ihr; denn die Religion ist *G e r i c h t* über alles bloß Naturgewordene und -gewachsene und zugleich *H e i l* für alles Naturgebundene, wenn auch ganz gewiß viel Natur und Gewohnheit sich immer an jede Religion angeheftet hat⁹¹). Im Mittelpunkt der christlichen Sittenlehre steht die *Selbstüberwindung* aus Liebe zum jeweiligen „Nächsten“, zugunsten der jeweiligen eigenen Umgebung und damit zugunsten des gesamten Volkes. Selbstaufopferung ist nicht nur das Gesetz des Handelns für den Krieger, sondern sie wird auch im Frieden in tausendfachen Fällen und Formen von uns gefordert. Die *F o r m e n* der Selbstverleugnung oder Selbstüberwindung (die nichts mit weichlicher Selbstpreisgabe zu tun hat) mögen bei den verschiedenen Völkern verschieden sein, weil Klima, Sitten und Gebräuche die Handlungsweise und die Handlungsmöglichkeiten verschieden gestalten: Der *G e i s t* und die *G e*

⁸⁸) Vier Jahre unter Kannibalen (1914—18).

⁸⁹) Wie ich ein Christ wurde.

⁹⁰) Stuttgart 1908.

⁹¹) W. Caspari, Schicksalsfrage S. 39 ff., und vgl. Literaturnachweis.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

sinnung aber sind bei echter christlicher Liebe und Hingabe in allen Völkern gleich. Mögen die Sprachen und Formen des Gebetes, des vertrauensvollen Verkehrs der Menschen mit Gott überall noch so verschieden sein: Gott bleibt immer und überall derselbe und der rechte Gottesdienst bleibt derselbe: nämlich, daß wir Gott dienen, sooft und indem wir den Menschen dienen. Wenn die Tannenberger gleichwohl das evangelische Christentum als verhängnisvolle „überstaatliche Macht“, als verkapptes Judentum und als jüdisches Fremdwerk ansehen, so mögen sie das tun; sie bezeugen damit, daß sie vom Geist des echten Christentums nichts begriffen haben. Das bezeugen sie auch mit der Tat, nämlich mit ihren furchtbaren Saß- und Schmähurteilen über die Christen und alles Christliche. Ihr Gott scheint gegen solche Urteile nicht zu protestieren: kein Wunder, wenn der Geist Gottes mit dem Geist und Selbstbewußtsein des Menschen zusammenfällt.

Alles Gute und Wertvolle übrigens, was die religiöse und sittliche Verkündigung der Tannenberger enthält, ist aus dem Christentum entnommen. (Vgl. die übrigens leicht zu vermehrenden Beispiele in Kap. III, 1.) Was darüber hinausgeht, z. B. die Vergötterung des menschlichen Selbstbewußtseins, können wir nicht anerkennen, weil man damit den Menschen in gefährliche Selbsttäuschungen hineinführt, die der Mensch sich gerne gefallen läßt, weil sie sein Selbstbewußtsein stärken und ihn nicht zur Selbstüberwindung führen und auffordern. — Sind nicht übrigens die besten Christen immer auch die besten Deutschen gewesen, die am meisten ihrem Volke gedient haben? Wenn, wie die Tannenberger unermüdlich behaupten, das Christentum für uns Deutsche nur Fluch, Gift und Verderben bedeutet: von welcher unbegreiflicher Dummheit müßten dann Männer wie Luther oder Kant, Goethe oder Stein, Arndt oder Gneisenau u. s. f. gewesen sein, daß sie das nicht erkannt hätten! Diese und unzählige andere haben im Christentum das Beste ihres Lebens gefunden.

Unser „Kampf“ gegen den Tannenbergbund kann und darf nur in Abwehr und Aufklärung bestehen, in ruhiger Sachlichkeit und Objektivität. Dann wird die Zeit ja lehren, was stärker ist und was dem Volke und der Zukunft mehr dient: Der „Deutsche Gottglaube“ des Tannenbergbundes mit seiner Verwerfung alles Christlichen oder die welt- und schicksalsüberwindende Kraft des Evangeliums.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Literaturverzeichnis.

Im folgenden führe ich hauptsächlich nur die von mir benutzte Literatur an, die ja auch genug Hinweise auf ähnliche Schriften enthält.

I. Literatur des Tannenbergbundes.

- Mathilde Ludendorff: Deutscher Gottglaube, Theodor Weicher, Verlag, Leipzig. 1,50 RM., geb. 2,— RM.
 — Schöpfungsgeschichte, Verlag Th. Weicher, Leipzig, 2. Auflage 1928.
 — Des Menschen Seele, Verlag „Die Heimkehr“, Pasing vor München, 1926.
 — Selbstschöpfung, Verlag Weicher, Leipzig 1927.
 — Der ungeführte Frevel an Luther, Lessing, Mozart und Schiller. Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München, 20.—25. Tausend, 1931.
 — Bekenntnis der protestantischen Kirche zum römischen Katholizismus, 1930, derselbe Verlag. Vgl. hierzu die Schrift des ehemaligen evangelischen Pfarrers Otto Petras: Der deutsche Protestantismus auf dem Wege nach Rom. Widerstandsverlag. Berlin 1930. 1,— RM.
 — Erlösung von Jesu Christo, Ludendorffs Volkswarte-Verlag 1931.

II. Kritische Literatur.

Hierunter führe ich nicht nur unmittelbare Auseinandersetzungen mit den Kampfschriften des Tannenbergbundes an, sondern auch solche Werke, die zur Prüfung der vom Tannenbergbund aufgestellten Behauptungen wichtig sind.

Sandtman, Vier Irrtümer des Tannenbergbundes, Wichern-Verlag, Berlin-Dahlem. —,15 RM.

S. Steinlein, Luthers Stellung zum Judentum, Verlag: Landesverein für Innere Mission in Nürnberg, Untere Talgasse 20 (16 Seiten, Auseinandersetzung mit der Lutherschriftstellerei Frau Dr. Ludendorffs).

Ueber die angebliche „Schändung“ der Totenmaske Luthers vgl. Das Evangelische Deutschland (Berlin-Steglitz) 1931 Nr. 4; Evangelisches Gemeindeblatt für den Dekanatsbezirk Ansbach i. B., 1931 Nr. 8; „Passion“, Blätter für die Mariengemeinde in Halle, 1931 Nr. 2.

Ueber Melanchthon vgl. Prof. Aner, Melanchthons Haltung auf dem Augsburger Reichstag 1530, Theologische Blätter, Leipzig, Hinrichs, 1931 Nr. 3.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Indische Literatur:

- Richard Garbe, Indien und das Christentum, Tübingen, Verlag Mohr, 1914. 4,50 RM.
 Van den Bergh van Eysinga, Indische Einflüsse auf evangelische Erzählungen, Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 2. Auflage 1909.
 M. Winternitz, Geschichte der indischen Literatur, Leipzig, Verlag C. F. Amelang, 1908 und 1920, 3 Bände.
 Oldenberg, Buddha, Stuttgart und Berlin, Verlag Cotta, 10. bis 12. Auflage 1923. 7,— RM.
 Ueber die Frage der Geschichtlichkeit Jesu vgl.:
 Leipoldt, Hat Jesus gelebt? Leipzig, Dörffling u. Franke, 1920.
 Albert Schweitzer, Geschichte der Leben-Jesu-Forschung, Tübingen 1913.

Zur Missionsfrage vgl.:

- Friedrich Herz, Rasse und Kultur, Leipzig, Verlag A. Kröner, 2. Aufl. 1925. 11,— RM.
 A. Cepke, Die Mission im Urteil moderner Forscher, Allgemeine Missions-Zeitschrift 1922 Nr. 4 ff.
 Albert Schweitzer, Zwischen Wasser und Urwald, München, Verlag Beck 1926. 37.—43. Tausend. 5,— RM.
 Hermann Degner, Vier Jahre unter Kannibalen im unerforschten Innern von Neuguinea, Berlin 1920.
 Christian Keyser, Ijo, Nürnberg, Glocken-Verlag 1926; Anutu im Papualande, 63. Schrift der Neuendettelsauer Mission.
 Kanso Utschimura, Wie ich ein Christ wurde, Stuttgart, Verlag Gundert 1911; ebendort 1908: Japanische Charakterköpfe.

Ueber das Alte Testament vgl.:

- W. Caspari, Die alttestamentliche Schicksalsfrage an die Deutsch-Völkischen. Verlag Bertelsmann in Gütersloh i. Westf. 1925. 1,40 RM.
 Joh. Hänel, Alttestamentliche Sittlichkeit, dargestellt gegen ihre antisemitischen Verächter, 1924. Ebenda.
 Baumgärtel, Die Bedeutung des Alten Testaments für den Christen, Verlag F. Bahn, Schwerin 1925.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

**Zur Frage einer
deutsch-protestantischen Politik
von einem rheinischen Protestanten.**

1929.

Broschiert 4.— RM.

Evangelische Kirche und Politik

von D. Dr. Martin Schian.

1930.

Broschiert 1.50 RM.

Säemann-Verlag, Berlin W 10.

Die neuesten Volksschriften des Evangelischen Bundes:

Heft 28: Was ist uns unsere evangelische Kirche? Von D. Dr. Martin Schian. 8°. 28. S. 50 Pf.

Heft 29: Unser Kampf gegen das Freidentertum. Von Lic. Martin Stäglich. 3. Aufl., 8°. 40 S. 40 Pf.

Heft 30: Szenen um Luther. Eine Auslese aus Gustaf Sildebrants Luther-Weiheabenden (Bartels, Rienhard, Graf). 8°. 32 S. 75 Pf.

Heft 31: Gustav Adolf als Protestant. Eine Verteidigung von Dr. med. Hermann Bortisch. 8°. 32 S. 50 Pf.

Heft 32: Die Vertreibung der evangelischen Salzburger im Jahre 1731. Von D. Friedrich Hochstetter. 8°. 32 S. 50 Pf.

Heft 33: Der Kulturbolschewismus und die deutsche Jugend. Von Pfarrer Karl Foertsch. 8°. 28 S. 40 Pf.

Heft 34: Was sagt uns der Freiherr vom Stein hundert Jahre nach seinem Tode? Von Prof. D. Karl Klingemann, Generalsuperintendent i. R. 8°. 24 S. 40 Pf.

Heft 35: Nationalsozialismus und Protestantismus. Von D. Hermann Remers. 8°. 52 S. 70 Pf.

Die Parität bei der Anstellung der Beamten. Von Friz von der Heydt. (Schriften des Verbandes deutscher evangelischer Beamtenvereine, Heft 2.) 8°. 112 S. 2,— RM.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Berliner Zentraldruckerei, G. m. b. H., Berlin SW 48.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

Evangelischer Bund

zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen

Berlin W.10, den 10. Juli 1931.

Der Schriftleitung übersenden wir beifolgende Schrift mit der Bitte um eine Besprechung. Zwei Belege erwartet

ergebenst

Verlag des Evangelischen Bundes.

Tannenbergbund und evangelische Kirche. Von Pfarrer Roth in Ahlhorn in Oldenburg. Volksschriften des Evang. Bundes, Heft 36. 8^o. 36 S. 50 Pfg. (Partiepreise).

Der Verfasser verfügt über eine sehr gute Kenntnis des Tannenbergbundes und seines Schrifttums, in dem der Name Frau Ludendorff in besonderer Weise vertreten ist. Sind doch die von ihr verfassten Schriften eine beachtenswerte Auslegung und Erläuterung der Geschichte und Ziele des Tannenbergbundes, von denen der Verfasser ausgeht. Sodann schildert er an der Hand der Literatur, was jener Bund unter "deutschem Gottesglauben" versteht (Ablehnung eines persönlichen Gottes und einer Erlösung durch Gott, vielmehr Selbsterlösung!); sodann zeigt der Verfasser, wie der Tannenbergbund nicht bloss gegen die evangelische Kirche, sondern gegen das evangelische Christentum trotz mancher Uebereinstimmung kämpft; er übt eine scharfe, aber durchaus sachliche Kritik an dem neuesten Werk von Frau Ludendorff: "Erlösung von Jesu Christo" und bringt den wohl gelungenen Nachweis, dass diese Verfasserin mit ihrer Behauptung der Abhängigkeit des Christentums von der indischen Religion das Opfer eines von der Wissenschaft entlarvten "notorischen Schwindlers" geworden ist, was durch einzelne Beispiele erhärtet wird. Auch die Deutung, die Frau Ludendorff den Worten Jesu und den Erzählungen des Neuen Testaments gibt, wird als unhaltbar nachgewiesen. Ein Kapitel: Christentum, Deutschtum und christliche Weltreligion schliesst das inhaltreiche Heft, dem ein gutes Literaturverzeichnis angefügt ist. Die Schrift ist in ruhiger Sachlichkeit gehalten und daher sehr geeignet, die Erörterung über den Tannenbergbund zu fördern. Es ist ein unbestreitbares Verdienst des Verfassers, dass er die Bestrebungen des Tannenbergbundes auf Grund eingehender wissenschaftlicher Studien volkstümlich dargestellt und beurteilt hat.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.